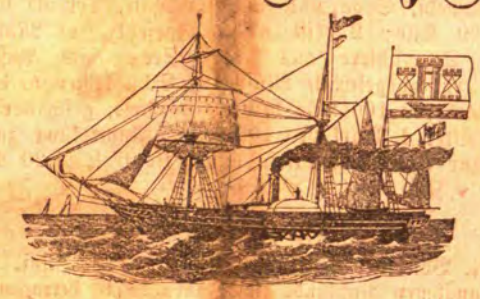
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 140. Memel, Donnerstag, den 19. Juni. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 19., Vorm. 12 Uhr, bei Kreisbaumeister Meyer Termin wegen Instandsetzungen an den Gerichts- und Gefängnißgebäuden in Prökuls; Nachm. 4 Uhr, Stadtverordneten-Sitzung; 5 Uhr, im Restaurant Maßunat General-Versammlung der Milch-Magazin-Genossenschaft.

Holland in Nöthen.

Wenn heut zu Tage von „Holland in Nöthen“ gesprochen wird, so denkt man vor Allem an die seit 10 Jahren chronisch gewordene Furcht der Niederländer vor einer Annexion durch Deutschland. Diese Bangigkeit wurde hervorgerufen durch eine in die schöne Sprache Mynher's übersetzte Prophezeiung des alten Schäfers Thomas, welche die Dreitheilung Europas verkündete, in der Weise, daß alle Romanischen Völker sich Frankreich, alle Germanischen Deutschland und alle Slawischen Rußland anzuschließen gezwungen sein würden. Darob entstand ungeheure Angst unter den Kindern am Ausflusse des Rheins und der immer entschiedener werdende Ruf: Verstärkt die Landesvertheidigung!“ Und wirklich arbeitet man unausgesetzt an der Vervollständigung der Vertheidigungslinie im Osten und geht jetzt auch an die bessere Befestigung der Seeküsten und Häfen.

Die Furcht vor Deutschland ist aber trotzdem noch nicht um eines Haares Breite kleiner geworden. Ganz Holland fühlt sich immer in Angst und Nöthen wegen der drohenden Annexion durch die stammverwandten Deutschen. Man muß sich nur wundern, daß man sich unter diesen Umständen noch nicht dazu entschlossen hat, auch das veraltete Heereswesen zeitgemäß zu reformiren und die allgemeine Wehrpflicht an die Stelle des Werbesystems zu setzen, welches die Holländische Armee zur untergeordnetsten aller Europäischen stempelt. Freilich, das Selbstdienen im Heere ist viel zu unbequem und anstrengend und überdies zu wenig rentabel, als daß sich Mynher, trotz seines Patriotismus, dazu entschließen könnte.

Die Nöthe der Herren Niederländer beschränken sich seit einigen Tagen nicht mehr auf die Annexionsfurcht. Es ist noch eine, in den Augen Vieler gewiß auch sehr schlimme Noth hinzugekommen: Die Angst nämlich, eines Tages ganz verwaist, fürstenlos zu werden und sich selbst regieren zu müssen. Man denke sich folgende erschreckliche Lage: Der König befindet sich zwar erst im 63. Lebensjahre; sein Gesundheitszustand aber ist ein derartiger, daß man nicht mit Bestimmtheit darauf zu rechnen vermag, daß sein Dasein noch viele Jahre währen wird. Der Kronprinz, der seine schönste Zeit in Paris verpraßte und sich lediglich um die Angelegenheiten der Demi-Monde bekümmerte, hat vorige Woche seine irdische Laufbahn vollendet. Nun ist noch ein zweiter Sohn vorhanden, dessen Lebensfaden ist jedoch ein so zarter, daß Niemand glaubt, daß er seinen Vater überleben werde. Der Bruder des Königs, der tüchtigste Prinz des Hauses Oranien, starb im vorigen Jahre und zwar — wie Manche meinen — nicht ohne Verschulden des Umstandes, daß sich der 56jährige Mann noch mit einer überaus jugendlichen Dame, der 24jährigen Tochter des Prinzen Friedrich Karl, vermählt hatte. Der Hoffnungsstern, der den thronfolgearmen Holländern nun dadurch aufgegangen ist, daß der 63jährige verwittwete König sich kürzlich noch mit einer sehr jungen Prinzessin von Waldeck verehelichte, ist ein überaus matter und glanzloser.

Den letzten Hort der Holländischen Hoffnungen bilden nun die Kinder der Tochter des Onkels vom König, die an einen Fürsten zu Wied verheirathet ist. Von diesen Prinzen aber ist der älteste noch nicht einmal über die Kinderkrankheiten hinaus. Das gute Holland ist also in dieser Beziehung thatsächlich in einer prekären Lage, die um so übler empfunden wird, als man fürchtet, das Deutsche Reich werde dereinst die Fürstenlosigkeit Hollands als Vorwand benutzen, die Annexion ins Werk zu setzen. „Wenn der Mensch keine Sorgen hat, so macht er sich solche.“ Die gilt von den Völkern so gut wie von den einzelnen Individuen.

Der letztgenannten erbberechtigten ältern Linie steht das Niederländische Volk durchaus fremd gegenüber. Weil dieselbe eine Deutsche ist, sieht man sie mit wenig sympathischen Augen an; weil ihr Oberhaupt 1866 entthront wurde, fürchtet man, Preußen und das Deutsche Reich könnten Schwierigkeiten erheben. Seit 1871, wo es mit seinen Sympathien auf die Seite der Franzosen stand, ist das Volk der Niederlande von einer Preußen- und Deutschenfurcht beseelt, die bei jeder Gelegenheit zu Tage tritt und wenigstens zum Theil damit zusammenhängt, daß die innere That- und Lebenskraft der einst weltherrschend gewesenen Niederländischen Race, wenn nicht erloschen, so doch geschwächt ist und seit Jahrzehnten keine neue Triebe mehr ansetzt. Die Niederländer haben die Empfindung, von Deutschen und Engländern auf allen, auch den ihnen eigenthümlich gewesenen Lebensgebieten überflügelt zu werden: mißtrauisch und ängstlich geworden, wittern sie allenthalben Gefahren für ihre Selbstständigkeit und für die Erhaltung ihres eifersüchtig bewachten Volksthums. Diese mißtrauische Aengstlichkeit ist jetzt wieder in aller Schärfe hervorgetreten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 18. Juni.

Der Reiz des Geheimnisses liegt nicht blos im sündigen Verlangen nach verbotener Frucht, und nicht eitel Neugier ist's, die sich abmüht, den Schleier von den Mysterien zu heben. Es sind oft die wichtigsten Entscheidungen, die getroffen werden hinter geschlossenen Thüren und die Verhandlungen, die geführt werden im Flüstertone, betreffen oft Dinge, die uns am meisten angehen. Wenn wir die leitenden Motive kennen lernen wollen, die namentlich vor dem Austrag wichtiger Conflikte das schließliche Votum zeitigen, dann müssen wir schon indiskret zu sein suchen, dann müssen wir schärfer auf die öffentlichen Debatten lauschen. Und wieder sind wir in das bekannte **parlamentarische Stadium** gelangt, in dem das Lispeln in den Corridoren wichtiger ist, als das Donnern der Redner in der öffentlichen Diskussion, in ein Stadium, bei dem der Schwerpunkt der Verhandlungen nicht eigentlich im Sitzungssaale, sondern mehr in den Commissionszimmern ruht, in ein Stadium, bei dem die öffentliche Aufmerksamkeit weniger auf die Rednertribüne, als nach dem Bundesraths-Conferenzzimmer im Reichstag und auf die Empfangs- oder Speisezimmer des Reichskanzler-Palais gerichtet ist. Es handelt sich eben um die Finanzzölle. Die Führer der ausschlaggebenden Parteien unterhandeln still über die Formulirung der constitutionellen und föderativen Garantien, die sie verlangen wollen, Fürst Bismarck ist eifrig bemüht, die maßgebenden Persönlichkeiten über die Intentionen der Reichsregierung zu beruhigen.

Auch **in Oesterreich** haben in der jüngsten Zeit im Flüsterton geführte Verhandlungen eine überraschende Wendung in der Politik hervorgebracht. Die Okkupation von Novibazar steht bevor, sie ist verschoben, sie soll demnächst beginnen, sie ist noch weit im Felde — diese widersprechenden Notizen in den Oesterreichischen Blättern waren die Blasen, die einen Sturm unter der glatten Außenseite der Wiener Regierung erkennen ließen. In der einen Phase dieses Sturmes brachte auch der Telegraph die Nachricht, Andrassy wolle demissioniren. Nunmehr ist die Episode ziemlich beendet. Der Congreß hat Oesterreich ein böses Danaergeschenk gespendet, Bosnien und Novibazar. Unter übermäßigen Opfern an Blut und Geld ist Bosnien endlich okkupirt worden. Die Besetzung von Novibazar stand noch bevor, und man war in Wien dem Botschafter Grafen Zichy eigentlich wenig dankbar für den Eifer, mit dem er den Abschluß der betreffenden Convention betrieb. Das beweist schon der Umstand, daß von einer Belohnung Zichy's nicht die Rede war und der Telegraph aus Wien nur zu melden weiß: „Wie verlautet, soll Baron Haymerle an Stelle des Grafen Zichy zum Botschafter in Constantinopel ernannt werden.“ Je näher der Zeitpunkt der Okkupation rückte, um so entschiedener traten die Anzeichen dafür auf, daß ein mächtiger Widerstand sich organisiren, und die Türkische Regierung nichts thut, ihn zu verhindern. Nach einer dem „N. W. Tageblatt“ aus Prizrend zugegangenen Meldung fand sogar am 6. dieses Monats eine öffentliche Versammlung Albanesischer Notablen behufs Organisirung eines energischen Widerstandes gegen etwaige „Invasion“ Oesterreichischer Truppen statt, und der Türkische Gouverneur ließ die Versammlung frei gewähren.

Der **Französische Senat** hat, wie bereits berichtet, den Gesetzentwurf über die Rückkehr der Kammern nach Paris mit einer Mehrheit von neunzehn Stimmen angenommen und dadurch die Befürchtungen beseitigt, die an den entgegengesetzten Antrag der Commission geknüpft wurden. Es ist auch geradezu komisch, wenn Laboulaye heute noch behauptet, in Paris seien die gesetzgebenden Körperschaften nicht sicher. Eher könnte man angesichts der letzten Scandale in Versailles sagen, die reactionäre Minderheit der Kammer bedrohe die Sicherheit der Hauptstadt. „Die Straßen von Paris“, schreibt die Republique Francaise mit Recht, „sind heute viel ruhiger als der Sitzungssaal in Versailles.“ Morgen Donnerstag wird nun in Versailles der Congreß zusammentreten, um die Aufhebung des Artikels 9 der Verfassung, welcher Versailles als Sitz der gesetzgebenden Körperschaften bestimmt, zu beschließen und es den Kammern zu ermöglichen, die Frage ihrer Uebersiedelung nach Paris zu ordnen. Die Uebersiedelung selbst dürfte indeß erst zu Beginn der Herbstsession stattfinden, da noch manche Adaptirungen zur Unterbringung des Senats vorzunehmen sind. Aus der Debatte des Senats über die Einberufung des Congresses dürfte insbesondere die Erklärung des Conseilspräsidenten Waddington von Interesse sein. Derselbe sagte unter anderem: Die Regierung erklärt, daß nach ihrer aufrichtigsten Ueberzeugung den Kammern in Paris keine Gefahr droht. (Eine Stimme: Stehen Sie dafür ein?) Jawohl, wir stehen dafür ein. Niemals ist Frankreich ruhiger gewesen, niemals hat die republikanische Partei mehr Selbstbeherrschung besessen, als jetzt. Der ungetrübte Verlauf des kritischen Jahres 1877 ist die beste Bürgschaft für die Sicherheit unserer öffentlichen Zustände und für die Reife des allgemeinen Stimmrechtes. Die aufregenden Fragen sind gelöst, darunter auch die der Amnestie, die nun endgiltig erledigt ist. Die Zeit der Revolutionen, der Verschwörungen ist vorüber. Wir treten in eine friedliche Periode; die Regierung hat Vertrauen zu den Kammern, zu der öffentlichen Meinung in Frankreich und in Paris.

Die in Paris aus **Algerien** eintreffenden officiösen Nachrichten lauten noch immer nicht sehr zufriedenstellend. Alle Versuche der Uled-Daud, die anderen Stämme des Aures und namentlich die Uled-Udjana zur Empörung zu verleiten, sind gescheitert. Die Insurgenten haben sich nach der bei Rebad erlittenen Schlappe, wo ihnen 70 Mann getödtet und 80 verwundet wurden, auf El-Hamman zurückgezogen, einundzwanzig Lieues südlich von Batna gelegenes Dorf, welches sie bis jetzt noch nicht befestigt haben. Die Absendung der in Montpellier stehenden Truppentheile nach Algerien wurde allerdings wieder dementirt, allein dem „Evenement“ wird aus Marseille vom 11. Juni telegraphirt, daß das 40. Linien-Regiment, welches dortselbst, und das 61. Linien-Regiment, welches in Toulon stationirt ist, Befehl erhalten hätten, sich für die Fahrt nach Algier und Philippeville bereit zu halten.

Spanien stand dieser Tage vor einer ernsten Minister-Krise, die für den Augenblick zwar hintangehalten aber schwerlich dauernd beseitigt ist. Da die Majorität der Kammer zu keiner vollen Verständigung gelangen konnte, erklärte der Minister-Präsident Martinez Campos seinen festen Entschluß, zurückzutreten. Die Verlegenheit war um so größer, als der König durch den Rücktritt des Ministerpräsidenten in die Nothwendigkeit versetzt worden wäre, ein neues Ministerium zu bilden, ohne die in der Kammer vorherrschenden Tendenzen zu kennen, da dieselbe noch nicht definitiv constituirt ist. Indeß ist es dem Kammer-Präsidenten gelungen, durch eine Conferenz mit den Herren Romero, Robledo und Silvala, den Führern der dem Minister-Präsidenten Martinez freundlichst gesinnten Fractionen, wenn nicht eine volle Verständigung, so doch einen modus vivendi zu erzielen, welcher das Verbleiben des Marschalls an der Spitze der Regierung möglich macht. In den maßgebenden politischen Kreisen jedoch betrachtet man die Krisis nur bis zum October vertagt.

Der Vicekönig von **Egypten** soll, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung versichert, klein beigegeben und sich dem Proteste der Mächte gefügt haben. Bekanntlich haben sich alle Regierungen, mit Auhnahme der Italienischen, dem Vorgehen Deutschlands angeschlossen. Der Standard zollt der Note Bismark's vollen Beifall. „Wir beanspruchen kein Monopol auf den Einfluß in Kairo" sagt das genannte Blatt. Dagegen ist man in Italien sehr verstimmt, und die Opinione nennt Bismarck's Eingreifen ein störendes, die Frage erschwerendes. Hat Ismail Pascha wirklich nachgegeben, so ist die Opinione bereits widerlegt.

Aus **Südafrika** liegt heute endlich eine telegraphische Meldung des Englischen Obercommandirenden vor, wonach der allgemeine Vormarsch ins Zulugebiet zum 1. Juni oder früher in Aussicht genommen war. Mit diesem Telegramm fallen alle die Gerüchte zusammen, welche seit Wochen über die angebliche Bereitwilligkeit des Königs Cetewayo, mit den Engländern in Friedensunterhandlungen zu treten, verbreitet worden waren.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 17. Juni. Der Reichstag begann heute mit einer interessanten Verhandlung über die wachsende Zahl von Urlaubsgesuchen der Abgeordneten. Herr Berger rügte diese und namentlich auch das Fehlen ohne Entschuldigung. Abg. Richter (Hagen) sieht die Ursache dieser Erscheinung in dem Verspäten der Reichsgesetze, woran des Kanzlers Aufenthalt in Varzin Schuld habe. Windthorst betont, daß kein Abgeordneter bei diesen wichtigen Debatten fehlen dürfe; Urlaub dürfe nur noch in dringenden Fällen ertheilt werden und das Fehlen ohne Entschuldigung dürfe nicht mehr so hingehen. Minister Hofmann bemerkt, daß durch das Verweilen des Kanzlers in Friedrichsruhe die Einbringung der Gesetze nur um 24 Stunden verzögert werde. Darauf wird nach kurzer Debatte die Rechtsanwalts-Gebührenordnung in dritter Lesung en bloc genehmigt, ebenso die Vorlage betr. die Kontrole des Etats des Reiches und des Elsaß. — Darauf wird die Zolldebatte fortgesetzt: Position 13 g (feine Holzwaaren 30 Mk.) v. Miller (Weilheim) beantragt mit Rücksicht auf das Deutsche Kunstgewerbe einen Werthzoll von 10 Proz. oder 60 Mk. anzusetzen und Graf Galen wünscht Korkstopfen, -Sohlen, und -Schnitzereien ebenfalls unter diese Positon 13 g fallen zu lassen. Nachdem sich Geh.-Rath Mayr gegen beide Amendements ausgesprochen, wird die Vorlage unverändert genehmigt; ebenso Position 13 h (gepolsterte Möbel 30, resp. 40 Mk.) Position 14: Hopfen 20 Mk. Abg. Lüders wünscht die Verweisung der Position an die Brausteuerkommission und Abg. Hermes beantragt den Zoll auf 10 Mk. zu ermäßigen, da die Hopfenproduktion einen Schutz nicht brauche. v. Ow (Freudenstadt) tritt mit Rücksicht auf die Interessen der Landwirthschaft für die Vorlage ein, die, denn auch angenommen wird. Position 15: Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge. a. Musikalische (30 Mk.) und „wissenschaftliche Instrumente" (frei) wird angenommen b1 Locomotiven, Locomobilen 8 Mark. b2 andere Maschinen, je nach ihren Bestandtheilen 3, 5 oder 8 Mark. v. Wedell-Malchow beantragt, mit Rücksicht auf die Landwirthschaft das Wort „Locomobilen" zu streichen und die Abgg. Richter und Sonnemann beantragen die Sätze auf 4 und 2 Mark zu ermäßigen. Geheimer Rath Burchardt und Abg. Stumm sprechen für die Vorlage, Abg. Richter (Hagen) für seinen Antrag, zugleich mit einigen Abschweifungen über die Schwarzkopffsche Erklärung. Die Vorlage wird unverändert angenommen. Schluß $4^3/_4$ Uhr. Donnerstag 12 Uhr Interpellation Delbrück. Zolltarif.

△ **Berlin**, 17. Juni. Die Polnischen Abgeordneten zum Reichstage haben sich entschlossen, dem aus der Mitte ihrer Wählerschaft gegen sie ausgeübten Druck nachzugeben und für die Verdoppelung der Roggenzölle zu stimmen (also für einen Zoll von 1 Mk. pro Doppel-Zentner). Zur Motivirung dieses Entschlusses wird angeführt, daß, nachdem einmal die industriellen Schutzzölle angenommen sind, es nothwendig sei, auch die landwirthschaftlichen Schutzzölle möglichst hoch zu normiren, damit nicht die Landwirthschaft unter der Bevorzugung der Industrie noch mehr leide.

Die Verhandlungen zwischen den Parteiführern des Centrums und den Nationalliberalen über die konstitutionellen Garantien haben noch nicht zu einem Resultate geführt.

Die Zolltarifkommission des Reichstages fuhr in ihrer gestrigen Abendsitzung mit der Berathung der Position 5 (Droguerie-, Apotheker- und Farbewaaren) fort. In Absatz c wurde der Vorlage gemäß für Oelfirniß ein Zoll von 4 Mk. festgesetzt; die Beschlußfassung über den in gleicher Höhe vorgeschlagenen Zoll auf Aetzkali, Aetznatron und blausaures Kali wurde ausgesetzt. In Absatz d blieben Alaun, Buchdruckerschwärze, Chlorkalk, Farbholzextracte, Gelatine, Leim, Kitte, Ruß, Schuhwichse, Siegellack, Tinte, Tintenpulver, Wagenschmiere und Zündwaaren bei dem in der Vorlage vorgeschlagenen Zoll von 3 Mk. pro Doppelcentner, dagegen wurde der Zoll für Wasserglas auf 1 Mk. herabgesetzt und Barytweiß für ganz zollfrei erklärt. Gleichzeitig wurde eine Resolution dahin angenommen, den Rechskanzler zu ersuchen, in Erwägung zu nehmen, die Anfertigung von Streichhölzern mit weißem Phosphor zu verbieten, und zugleich die inländische Fabrikation von Streichhölzern mit amorphem Phosphor durch entsprechenden Schutzzoll zu sichern. In der heutigen Vormittagssitzung beschäftigte sich die Kommission mit einzelnen Theilen der Position 25, Material- und Specerei-, auch Konditorwaaren und andere Konsumtibilien. In Uebereinstimmung mit der Vorlage wurden folgende Zölle beschlossen: c) Hefe aller Art, mit Ausnahme der Weinhefe 42 Mk. pro 100 Kilo. d) 1. Essig aller Art in Fässern 8 M. pro 100 Kilo; 2. Essig in Flaschen und Krucken 48 M. pro 100 Kilo; e) Kaviar und Kaviar-Surrogate 100 M. pro 100 Kilo; f) 1. Kraftmehl, Puder, Stärke, Stärkegummi, Arrowrot, Nudeln, Sago und Sagosurrogate, Toycoka 6 M. pro 100 Kilo; 2. (ist noch ausgesetzt). r) Muschel- oder Schaalthiere aus der See, als Austern, Hummern, ausgeschälte Muscheln, Schildkröten u. dergl. 24 Mark pro 100 Kilo brutto. s) Reis, geschälter und ungeschälter 4 Mark pro 100 Kilo. Anmerkung zu s.: Reis zur Stärkefabrikation unter Kontrole 1,20 Mark pro 100 Kilo.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 18. Juni. Die Zolleinnahmen Rußlands im Jahre 1879 betragen bis zum 31. Mai laut den eingelaufenen Meldungen 26,205,543 Creditrubel, was eine Mehreinnahme gegen dieselbe Zeit im Jahre 1878 von 4,444,297 Rbl. und gegen 1877 von 18,696,249 Rubel ausmacht. Gold, Silbermünzen und Barren wurden 1879 importirt für 5,410,746 Rubel mehr gegen 1877. 4,269,355 Rubel und exportirt für 2,745,521 Rubel mehr gegen 1878 531,795 Rubel und weniger gegen 1877 7,342,426 Rubel. — Der Dampfer der freiwilligen Kreuzerflotte, „Nishni-Nowgorod", wird in den nächsten Tagen Odessa verlassen, um circa 800 Mann verurtheilter Verbrecher nach der Insel Sachalin zu transportiren. Das Gros der zu verschickenden scheint das Charkower Centralgefängniß liefern zu sollen, wenigstens berichten die „Nowosti", daß aus demselben am 3. und 4. Juni gegen 700 Verbrecher unter starker militärischer Bedeckung nach Odessa abgefertigt worden sind. Mit demselben Dampfer werden 50,000 Pud Roggenmehl Tuch, Schuhwerk 2c. für die Arrestanten verschifft. Der Dampfer hofft den Weg von Odessa nach Sachalin in 50—60 Tagen zurückzulegen. — Ein Tagesbefehl des Nikolajewschen Militairgouverneurs vom 27. Mai ordnet an, daß die Hausbesitzer, Inhaber von Hotels und möblirten Zimmern u. s. w. innerhalb 7 Tagen die da wohnenden Personen anmelden, ebenso über die An- und Abreisenden der Polizei Anzeige machen. Den Gymnasiasten ist in Nokolajew ebenso wie in Odessa untersagt, nach 9 Uhr Abends, das Haus zu verlassen. Die Schülerinnen der Mädchengymnasien müssen eine besondere Kleidung mit einem besonderen Bande tragen, dessen Farbe für jede der dortigen drei weiblichen Lehranstalten eine andere ist. — Aus Riga wird unter dem 12. Juni berichtet: Die Witterung ist anhaltend heiter und mäßig warm. An dem Productenmarkte haben keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden. Russischer 120pfündiger Roggen ist in loco zu 88 Kop. pro Pud gefragt, während auf Lieferung nicht mehr als 85 Kop. geboten wird. Undedörrter gewöhnlicher Hafer nach Qualität mit 81—82 Kop. bezahlt; für gedörrte Waare wird 80 Kop. geboten, Inhaber halten auf höhere Preise. Ein Posten Hanfsamen wurde zu 135 Kop. pro Pud geschlossen. Alle anderen Artikel ohne Umsatz. — Die Untersuchung über das Verschwinden und die Todesursache des Grafen Koskull wird, wie die „Now. Wr." zu berichten weiß, sehr energisch fortgeführt. Die Umstände, unter denen nämlich der Leichnam des Grafen Koskull aufgefunden wurde, sollen es unmöglich machen, mit Gewißheit das Vorliegen eines Selbstmordes zu constatiren. Es liegen Gründe vor, anzunehmen, daß dem Aufhängen eine Erwürgung vorhergegangen ist, bestätigt sich diese Annahme so kann von einem Selbstmord natürlich nicht die Rede sein. So bleibt denn das tragische Ende des Grafen Koskull noch immer ein ungelöstes Räthsel. Die Sommerarbeitssaison ist, wie dem „Golos" geschrieben wird, gegenwärtig in Rybinsk in vollster Blüthe. Die ersten großen Strusenkarawanen sind die Wolga hinaufgekommen, das Getreide wird verladen um per Eisenbahn weiter transportirt zu werden, wobei täglich 10,000 und mehr Arbeiter beschäftigt werden. Der Verkehr auf der Bahn hat kolossale Dimensionen angenommen, täglich werden über 600 Waggons befördert. Die argen Verwüstungen, welche die Getreidekäfer im südlichen und westlichen Rußland auf den Kornfeldern anrichten, wird aus Charkow der Ruf. Petersb. Ztg gemeldet, bilden eine beständige Sorge der dortigen Landwirthe, welche bereits die verschiedensten Mittel zur Bekämpfung dieser Landplage in Anwendung gebracht haben. Zu diesen Mitteln gehören auch verschiedene Arten von Käferfangmaschinen. — Die Reichsbank macht bekannt, daß das Gesammtergebniß der Zeichnungen für die dritte Orientanleihe 744,305,700 Rbl. beträgt, worunter Petersburg mit 577,624,200 Rbl., Riga mit 8,200,000 Rbl. vertreten ist. Die Repartition wird demnächst erfolgen. — Zur Bekämpfung des Straßenbettels, welcher namentlich in letzter Zeit in der Residenz Petersburg bedeutende Dimensionen angenommen, hat der temporäre Generalgouverneur von Petersburg, wie wir der „Now. Wr." entnehmen, angeordnet, daß Personen, welche zum zweiten Male beim Betteln ertappt werden, sobald sich herausstellt, daß dieselben nicht zu Petersburg, sondern zu anderen Gemeinden angeschrieben sind, ohne weitere gerichtliche Procedur aus der Residenz in ihre Heimath gesandt werden können.

England.

London, 14. Juni. Wo die Engländer Krieg führen, da bauen sie eine Eisenbahn. Auch das Zululand soll eine den Umständen angemessene Eisenbahn erhalten. Bestände schon eine Bahn, zum mindesten bis an die Grenze, so wären die großen Transportschwierigkeiten nicht eingetreten. Einen Plan zum Bau einer leichten „Pionir"-Eisenbahn hat General Clifford gutgeheißen; und um die rasche Einübung der Mannschaften zu ermöglichen, ist in Greenwich ein Modell zur sofortigen Versendung fertig gestellt worden, an welchem sich die Leute einstweilen üben können. — Da nunmehr sowohl Lord Napier of Magdala als auch General Sir Patrick M'Dugall hier eingetroffen sind, soll die Commission zur Erwägung über angemessene Aenderungen in der Heeresorganisation ihre Arbeiten demnächst beginnen. Die Berethungen dürften mehrere Monate in Anspruch nehmen. — Die Army and Navy Gazette berichtet, das Serbische Kriegsministerium habe bei einer Englischen Waffen-Fabrik hunderttausend Martini-Gewehre zum Preise von 360,000 Ducaten zur Ablieferung binnen Jahresfrist bestellt. — Das Fort in Quettah, um dessen Besetzung im Parlament und in der Presse vor Ausbruch des Afghanischen Krieges, so viele harte Kämpfe gefochten wurden, hat sich bei näherer Besichtigung als für den gewünschen Zweck nicht allzusehr geeignet erwiesen. Ein Feind, der die Anhöhe in nördlicher Richtung besetzte, könnte leicht Stellungen einnehmen, welche das Fort beherrschen würden. Gleichwohl ist beschlossen worden, es in festerer Weise aufzubauen und sonst einige bauliche Aenderungen im Orte vorzunehmen. Für die Zwecke, welche gegenwärtig ins Auge gefaßt werden, wird es am Ende genügen.

Italien.

Aus Oberitalien bringen die Italienischen Blätter düstere Schilderungen von der Katastrophe, welche in der vorigen Woche über die oberen Pogegenden hereinbrach. Ein strömender Regen, der von Montag bis Donnerstag ununterbrochen fortdauerte, schwellte die Flüsse zu einer außerordentlichen Höhe an. Der Po und seine Zuflüsse: der Tanaro, der Belbo, die Baridu. traten aus ihren Ufern und überschwemmten die Niederungen zwischen Carignano und Cormagrola, zwischen Asti und Turin und die Umgegend von Alessandria und richteten ungeheuren Schaden an. Dörfer, Weiler und Landhäuser standen unter Wasser und selbst Alessandria, befand sich in der größten Gefahr. Bei Turin erreichte der Wasserstand nahezu die Höhe von 1839. Brücken wurden weggerissen oder schwer beschädigt und der Eisenbahnverkehr auf weite Strecken gänzlich unterbrochen. In Turin machte die städtische Behörde die größten Anstrengungen, um der Gefahr zu begegnen. An den Ufern des Po stand von Morgens früh bis Abends spät eine zahlreiche Menschenmenge jeglichen Alters und sah entsetzt und klagend, wie der wilde Strom Bäume, Gebälk, Hausdächer, aller Art Hausgeräth dahinwälzte. Aus Alessandria schreibt man der „Oppinione": „Man müßte die Kraft der Schilderung eines de Amicis besitzen, um mit deu richtigen Farben das ganze Entsetzen und die Trostlosigkeit der furchtbaren Scenen zu schildern, welche sich dem Auge darbieten und das Gemüth mit unsäglicher Trauer und Schmerz erfüllen beim Anblicke so großer Verwüstungen. Ernten sind gänzlich vernichtet, stolze Bäume, die so viele Jahre der Wuth der Elemente trotzten, reißt der wilde Strom zu Hunderten entwurzelt mit sich fort; Hunderte von Häusern stehen unter Wasser, und die Wellen treiben Vieh, Geräthschaften, Heu und Stroh dahin. Alessandria steht da wie eine Klippe, die der zerstörenden Elementargewalt trotzt." Um die Rettung der Stadt Alessandria machte sich besonders der Präfect Graf Beglio durch seine einsichtige und energische Leitung der Arbeiten, sowie auch das Miltär durch seine aufopfernde Hilfeleistung verdient.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Die Veröffentlichungen in der „Nordd. Allgem. Ztg." (Nr. 234) über die Vorschriften für die Führung eines Geschwaders haben zu verschiedenen völlig unbegründeten Auslegungen geführt. Die bezüglichen Instruktionen bestehen bereits seit 1876 und haben allen Verhandlungen über den Untergang des „Großen Kurfürst" zu Grunde gelegen. Einige der im Schlußalinea angeführten Bestimmungeu haben freilich erst neuerdings die Allerhöchste Sanktion erhalten, sind jedoch in Form von Spezialbefehlen ebenfalls schon vor der Katastrophe in Kraft gewesen.

München, 17. Der Reichstagsabgeordnete Pfarrer Lindner ist gestern in Erbendorf gestorben.

Wien, 17. Juni. Der „Politischeu Korrespondenz" zufolge entbehren die Meldungen verschiedener Blätter über angebliche militärische Vorbereitungen zur Besetzung Novibazars jeder Begründung. Im Kriegsministerium finden keine diesbezüglichen Berathungen statt; auch von angeblichen eifrigen Arbeiten im Pester Materialdepot ist Nichts bekannt. — Aus Belgrad vom 17. d. wird derselben Korrespondenz gemeldet: Der Serbisch-Bulgarische Grenzstreit ist noch nicht ausgeglichen. Fürst Milan hat zur Schlichtung des Grenzstreites bei Kula den Oberst-Lieutenant Giuric entsendet. Die Serbische Regierung besteht auf der alten, von dem Russischen Generalstabschef Kotzebue seiner Zeit festgestellten und durch den Hatticherif vom Jahre 1833 bestätigten Grenze, während jetzt für Bulgarien angeblich ein beträchtliches Stück des Serbischen Distrikts Zaicar gefordert wird. Der Minister Ristic erklärt die Nachricht, Serbien hätte den Wunsch,

den mit der Pforte abzuschließenden Zoll- und Handelsvertrag auch auf Bosnien und die Herzegowina ausgedehnt zu sehen, für absolut erfunden.

— Die Nachrichten über eine bevorstehende Besetzung Novibazars werden von bestunterrichteter Seite als völlig unbegründet bezeichnet.

Wien, 17. Juni. Die Krankheit des Grafen Andrassy war, wie die „Polit. Corresp." bestätigt, eine Lungenentzündung: der Graf befindet sich jedoch auf dem Wege der Besserung. Gestern Nachmittag erschienen der Kaiser und die Kaiserin unangesagt bei dem Grafen Andrassy und verweilten fast eine halbe Stunde bei demselben. Der Minister wird voraussichtlich nicht vor 8 Tagen das Zimmer verlassen können.

Paris, 17. Juni. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Algier ist eine Truppenkolonne, welche von Batna aufgebrochen war, gestern auf eine Insurgenten-Abtheilung von circa 600 Mann, welche das Defilée von Oued-Tuba besetzt hatte, gestoßen. Die Insurgenten wurden durch Artillerie aus ihren Stellungen verdrängt. Die Truppen werden die Positionen sofort besetzen und alsdann ihren Vormarsch gegen Medina fortsetzen.

Bern, 17. Juni. Der von dem Schweizerischen und Italienischen Delegirten wegen Subventionirung der Monte-Cenere-Eisenbahnlinie verhandelte Vertrag ist gestern Abend zum Abschluß gelangt.

Brüssel, 17. Juni. Senat. Heute wurde die Berathung des Gesetzenwurfs über den Volksschulunterricht eröffnet. Zunächst ergriff der Präsident des Senats. Fürst von Ligne, das Wort, um sich gegen die Vorlage auszusprechen.

New-York, 16. Juni. Aus Mexico vom 11. d. M. wird gemeldet, daß der Armeecommandant Negrete eine Aufstandserklärung gegen den Präsidenten Parfirio Diaz gerichtet und mit 3000 seiner Anhänger Mexico verlassen hat. Der Präsident Diaz hatte sich zur Verfolgung Negretes aufgemacht, die Regierung wurde provisorisch von dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes Vallarta geführt.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 18. Juni. Der Reichsanzeiger publizirt eine Kaiserliche Verordnung vom 14. Juni, wonach unter Aufhebung der bezüglichen Verordnung vom 2. Februar 1879 jeder aus Rußland kommende Reisende durch einen von der Petersburger Botschaft oder der Deutschen Consularbehörde in Rußland visirten Paß sich ausweisen und solchen beim Eintritt über die Reichsgrenze behufs Gestattung der Weiterreise diesseitiger Grenzbehörde erlegen muß.

Berlin, 18. Juni. Die Tabaksteuerkommission lehnte heute den Antrag Richter (Hagen) ab, wonach auch eine Nachversteuerung von Rohtabak abgelehnt werden sollte, und nahm den ersten Antrag Buhl an, wonach Halbfabrikate und Ganzfabrikate der Nachsteuer nicht unterliegen sollen, lehnte dagegen den zweiten Antrag Buhl ab, betreffend die verschiedene Behandlung ausländischen und inländischen Tabaks bezüglich der Nachsteuer. Als darauf die entscheidenden Paragraphen eins und zwei des Nachversteuerungs-Gesetzes mit dem angenommenen ersten Buhlschen Antrag zur Abstimmung kamen, wurden dieselben von der Kommission gleichfalls abgelehnt.

Von der Marine.

□ **Kiel,** 16. Juni. Kanonenboot „Nautilus" Capitän-Lieutenant Jeschke, hat heute Nachmittag 5 Uhr unsern Hafen verlassen, um seine zweijährige Reise nach den Australischen Gewässern anzutreten. — Nach den für die Briefsendung an die Schiffe gegebenen Directiven werden die Schiffsjungen-Schulschiffe „Musquito" und „Undine" am 23. d. M. von hier in See gehen, bis incl. 30. Juli in Swinemünde, vom 31. Juli bis incl. 30. August in Neufahrwasser stationirt sein und am 31. August wieder im hiesigen Hafen eintreffen. — Panzercorvette „Sachsen" unternimmt morgen wiederholt eine Probefahrt.

Locales.

Memel, den 18. Juni.

= [Sprengen, sprengen] und wieder sprengen, das thut bei dem gegenwärtigen warmen Wetter und zwar namentlich in der jetzt umgepflasterten Börsen- und Libauer-Straße noth. Wie üblich, wird nach beendigter Reparatur des Straßenpflasters, die ausgebesserte Strecke mit Kies bestreut, um die einzelnen Steine besser mit einander zu verbinden. Bei der großen Hitze in diesen Tagen ist der Kies schnell getrocknet, hat sich gesenkt und obenauf liegt ein feines Pulver, der darin befindlich gewesene Sand, der nun bei dem leisesten Windzuge, oder dem Passiren von Fuhrwerken in gewaltigen Staubwolken aufwirbelt, das Publikum höchlich belästigt, die anliegenden Geschäftsläden und was darin liegt oder hängt, mit Staubmassen überzieht und selbst durch Thüren und Fenster in die Wohnungen dringt, zum großen Aerger und zur Plage der Bewohner. Wir glauben, das Personal unserer Feuerwehr ist hinreichend, um täglich ein Paar Male die genannten Straßen besprengen zu können und so dem großen Uebelstande abzuhelfen. Leider besitzt unsere Stadt keine Wasser-Sprenge-Wagen, wie einen solchen Herr Consul Plaw zu seinem Privatgebrauch hat, und wie wir erfahren, auch schon in voriger Woche einige Male zur Besprengung der Straßen benutzt worden ist. Heute Vormittag fand seit Sonntag die erste Besprengung statt Um baldige Abhilfe wird dringend gebeten.

R. [Zu der Einführung der Getreidezölle] Die Natur scheint in diesem Jahre, meinte neulich ein erfahrener Landmann, der Einführung der Getreidezölle, wodurch eine Vertheuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel zu erwarten stehe, nicht besonders, wenigstens in unserer Provinz, günstig zu sein; der schroffe Wechsel zwischen heißer und kalter Witterung, der schon recht fühlbare Mangel an Regen lasse kaum eine erträgliche Mittelernte erwarten. Den Besitzern würde dann sehr wenig durch das Steigen der Getreidepreise geholfen, den Consumenten aber recht empfindlich geschadet werden. Die Hoffnung auf den Import ausländischen Getreides, dafür würde unser Nachbarstaat schon Sorge tragen, müsse man für die nächste Zukunft entschieden aufgeben.

* [Ueber die schon gemeldete Explosion des Dampfers „Orpheus" in Stettin] berichtet die „Volks-Ztg": Heute (15.) Morgens gegen 3 Uhr wurden die Bewohner im südlichen Theile unserer Stadt durch einen heftigen Donnerschlag aus dem Schlafe geweckt, und Hunderte stürzten halb angekleidet aus den Häusern, denn Jeder meinte, das Haus stürze über ihm zusammen. Auch Schreiber Dieses sprang aus dem Bett und lief in den Garten hinaus, um zu sehen, was passirt sei. Als ich so um mich sah, konnte ich nichts in der Nähe wahrnehmen, wodurch der furchtbare Knall entstanden sei. Erst als ich nach dem Hafen sah und von den Schiffen nur die Mastspitzen erblickte, dagegen alles Andere in einen dichten weißen Dampf verhüllt sah, ahnte ich auf irgend einem Steamer eine Kessel-Explosion. Ich kleidete mich schnell an, ging an den Fluß und bestieg ein Boot, das mich nach einer Viertelstunde an Ort und Stelle brachte. An der Silberwiese am Bollwerk lag der Schraubendampfer „Orpheus", zur Rhederei der Neuen Dampfer-Compagnie gehörig, mit vollständig aufgerissenem Deck. Die Rettungsboote und andere Gegenstände hingen zertrümmert über Bord. Das Straßenpflaster war auf 2000 Fuß längs des Bollwerks mit allen möglichen Trümmern bedeckt, dazwischen lagen halbe Arme und Beine, lose Köpfe und andere Gliedmaßen menschlicher Körper. Es war ein Chaos, wie es keine Feder zeichnen kann. Diese Zerstörung war durch eine Explosion des Kessels des Orpheus angerichtet. Das Schiff sollte heute Morgen um 6 Uhr in See gehen, sein Bestimmungsort war Königsberg. Von der Besatzung war nur das Maschinenpersonal, der Koch und ein Matrose munter, der andere Theil der Mannschaft lag noch im Roof und schlief, als die Katastrophe eintrat. Ob und wem bei diesem traurigen Fall eine Schuld wird beigemessen werden können; wird wohl nie festgestellt werden, da diejenigen, welche Kessel und Maschine bedienten, mit ums Leben gekommen sind. Das dem Schiffe gegenüberliegende Wiegehaus ist gleichfalls arg beschädigt; auf den vierstöckigen Häusern am Hafen liegen Eisentheile, Stücke von den Rettungsbooten, sowie Ladungsgüter. Unter den zu Tode Gekommenen befindet sich auch eine Frau aus dem Städtchen Pölitz mit ihren fünf Kindern. Sie wollte nach Königsberg reisen, um ihren dort beschäftigten Mann zu besuchen, und hatte sich gleich am Sonnabend an Bord begeben, um nicht in einem Gasthause logiren zu müssen, sie wollte Geld sparen. In der Nähe des Schornsteins hatte sie sich mit ihren Kleinen auf einem Segel das Nachtlager bereitet und wurde so im Schlafe vom Tode überrascht. Die Frau war Deckpassagier, wodurch sich erklärt, daß sie nicht in einer Kajüte schlief. Ein anderer, gleichfalls Deckpassagier, wurde circa 800 Fuß weit durch die Luft geschleudert und stürzte dann mit solcher Vehemenz auf das Dach eines Fabrikgebäudes des Herrn Jacquand, daß dieses durchbrach und der Unglückliche auf den Boden niederfiel, wo man ihn todt fand. Im Ganzen hat die Explosion 13 Menschenleben zum Opfer gefordert.

* [Nach dem Preußischen Jagdpolizeigesetz] muß ein Jeder, welcher die Jagd ausüben will, sich einen Jagdschein vom Landrath seines Kreises ertheilen lassen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Oberverwaltungsgericht folgende bemerkenswerthe Rechtssätze ausgesprochen: 1) Der Landrath ist befugt, die Beibringung eines ortspolizeilichen Leumundszeugnisses behufs Begründung von Anträgen auf Ertheilung von Jagdscheinen anzuordnen, er hat jedoch dann Sorge zu tragen, daß die ihm untergebenen Ortspolizeibehörden derartige Bescheinigungen den Reflectanten, wenn nicht besondere Bedenken vorliegen, ohne Weiteres ertheilen. 2) Die Ertheilung des Jagdscheins ist nicht von dem Nachweis der Berechtigung der Ausübung der Jagd auf einem bestimmten Jagdgebiete abhängig zu machen.

Schwurgericht.

Vierter Fall. Der Käthner Ignatz Löbarts aus Posingen stand heute unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. — Am Morgen des 23. Januar c. wurde neben der Buddelkehmer-Pößeiter Chaussee, einige hundert Schritte vom Grandußusschen Kruge entfernt, der Losmann Jons Joneit in einer großen Blutlache zwar noch lebend, aber völlig sprachlos gefunden. Nach seiner Wohnung geschafft, verstarb er eine Stunde später. Die Gerichtsärzte vermochten, nach vorgenommener Section, sich über die Todesursache nicht sofort zu äußern, haben aber später in einem motivirten Gutachten, daß sie in heutiger Sitzung wiederholten, als festgestellt angenommen, daß der Tod durch Herzlähmung, hervorgerufen durch Verblutung in Folge einer Kopfwunde erfolgt ist, daß bei diesem Resultate aber die beim Verstorbenen eingetretene, durch Branntweingenuß oder sonstige Betäubung herbeigeführte Erschlaffung und die damals herrschende Kälte wesentlich mitgewirkt hätte, die vorgefundene Kopfverletzung an sich, sobald bei Zeiten Hilfe gesucht worden, aber keine tödtliche gewesen wäre. Die angestellten subjectiven Ermittelungen haben Folgendes ergeben: Der Verstorbene war schon vor langer Zeit von dem Angeklagten ersucht worden, ihm eine Frau zu besorgen, was bisher immer nicht gelungen war. Auch am 22. Januar c., als Beide zum Markte nach Prökuls gefahren, schlugen alle Bemühungen dieserhalb fehl, obwohl Angeklagter oder vielleicht auch weil er mit einer lammfrommen Physiognomie ausgestattet ist. Angeklagter war darüber sehr verstimmt, zumal er in Erwartung eines guten Erfolges der Frau des Joneit ein Paar Schuhe geschenkt hatte. Sie traten darauf die Rückreise nach Hause an und sprachen unterwegs im Grandußus'schen Kruge ein. Hier geriethen sie aus Anlaß des unliebsamen Hochzeitsthemas in Streit und Angekl. äußerte dabei zu Joneit: „Du freist für mich, besorgst mir aber doch keine Braut und trinkst dabei immer aus meinem Glase, na warte, ich werde Dir bezahlen", wobei er ihm einige Stöße versetzte. Sie verließen dann in der Nacht, ziemlich angetrunken, gemeinschaftlich den Krug und nicht weit davon wurde am Morgen darauf Joneit sterbend im Blute gefunden. Etwa 2 Meter von dieser Stelle war auf der andern Seite der Chaussee der Schnee vollständig zertreten und mit Blut getränkt, auch die Fußspuren zweier Menschen, theils von Sandalen, theils von Stiefeln herrührend, zu erkennen, so daß hier unstreitig ein Kampf stattgefunden. Angekl. kam in dieser Nacht zu dem Käthner Juraschka, stellte sich sehr betrunken und erklärte, nach Joneit (der bei Juraschka einwohnte) befragt, von ihm nichts zu wissen. Er hatte ein zerkratztes und geschwollenes Gesicht, führte einen Handschuh und das Bündel des Joneit mit sich, das ebenso wie die Kleider des Angeklagten mit Blut behaftet war. Nachdem Joneit gefunden und nach Hause gebracht war, verfärbte sich der Angeklagte, zitterte am ganzen Leibe und schwieg, als man ihm die That auf den Kopf sagte. Auch bei seiner Verhaftung zeigte er sich sehr ängstlich und bemühte sich, die auf seinen Handschuhen befindlichen Blutflecke durch Speichel zu verwischen. In der beregten Nacht hatte Angeklagter Stiefel, Joneit Sandalen getragen. Angeklagter, wegen Grenzexcesses mehrfach bestraft, also zu Gewaltthätigkeiten geneigt, lehnte bei der heutigen Verhandlung jede Schuld an dem Tode des Joneit ab, behauptete angetrunken zu sein, suchte die an seinen Kleidern gefundenen Blutflecke dadurch zu erklären, daß er Nasenbluten gehabt und will die Verletzungen im Gesichte bei einer Schlägerei im G.'schen Kruge erhalten haben. Diese Behauptungen blieben theils unerwiesen, theils geradezu widerlegt, während die Anklage die genügende Beweisstütze fand Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte zwar das Schuldig, gestand aber mildernde Umstände zu. Der Herr Vertheidiger bemühte sich, den Vorfall auf eine gegenseitige Schlägerei zurückzuführen und den Geschworenen klar zu machen daß nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht der Angeklagte und die durch ihn veranlaßte unbedeutende Verwundung den Tod des Joneit verschuldet, sondern dessen Trunk und die Kälte denselben herbeigeführt habe. Die Geschworenen fanden den Angeklagten schuldig, den Joneit vorsätzlich körperlich verletzt zu haben, wodurch der Tod desselben erfolgt ist und bejahten das Vorhandensein mildernder Umstände, worauf der Gerichtshof über ihn 3 Monate Gefängniß verhing, ihm auch 2 Monate erlittenen Untersuchungsarrest anrechnete.

Fünfter Fall. In der Untersuchungssache gegen den Oberpostsekretair Franz Gustav Schmidt, wurde vom Vertheidiger behauptet, daß derselbe an Geistesstörung leide und auch zur Zeit der ihm zur Last gelegten That daran gelitten habe. Die darüber vernommenen Zeugen sprachen sich in diesem Sinne günstig für den Angekl aus, während der gerichtliche Sachverständige, Kreisphysikus Dr. Rosenthal, welcher mit dem Angekl. früher in keinem Verkehre gestanden, erklärte, daß er aus dessen heutiger Auslassung einen Anhalt für die behauptete Geistesstörung nicht gewonnen habe. Der Gerichtshof beschloß auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft den Angekl. zu verhaften und ihn zuvörderst durch Sachverständige weiter beobachten zu lassen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 18. Juni.

Gestorben: Lehrling Otto Kallweit, 22 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Seeck mit dem Feldwebel Herrn Otto Leu in Königsberg, Fräul. Martha Nagel in Trotha mit dem Lieutenant Herrn Paul Rübsamen in Berlin.

Geboren ein Sohn: Herrn F. H. Surkau in Königsberg, Herrn Kreisgerichts-Sekretär Guenter in Creuzburg, Herrn L. Rossenow in Bersnicken; eine Tochter: Herrn Th. Müller in Amalienwalde.

Gestorben: Fräul. Constantia Tömmler, Frau Henriette Leimbach, geb. Teichmann, in Königsberg, Fräul. Marie Huber in Barten.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Hauptmann a. D. Freiherr v. Brenigst aus Königsberg, Rittergutsbesitzer v. Montowt aus Kirpehnen, Kaufl. Regler aus Zerbst, Ritter und Garnison-Baumeister Kochendörffer nebst Gemahlin aus Tilsit.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Juni	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
469	18	Johanna	Rasmussen	Königsberg	Ballast	Ordre
470		Martin	Feldtmann	Pillau	—	—
471		Cäcilie	Nielsen	—	leer	—
472		Bertha	Ahrens	Königsberg	Ballast	—
		Ausgegangen nach				Beladen von
452	17	City of Dublin	Walsh	Dublin	Sleeper	C. Neuman
453		Agie	Keyös	Bremen	Dielen	Podlich in Ruß
454		Maria	Wolansky	Windau	Riegel u. Dachpfn.	Für eig. Rechnung
455		Takkerort	Lipsberg	Petersburg	Holz	A. Carosus
456	18	Neptunus	Krützfeldt	Hartlepool	Städe	Hahn, Füllhaas u. Werner
457		Nicdline	Meislahn	Stettin	Dielen	H. Wiegratz
458		Comet	Petersen	Montrose	Flachs	W. Pietsch
459		Cath. Sutgerdina	Bos	Pumerend	Dielen	Ehmer
460		Aristides	Fischer	Plymouth	Holz	J. G. Gerlach
461		Selma	Pettersson	Antwerpen	Dielen	H. W. Plaw
462		Osbert	Arfret	Grangemouth	Holz	—

In der Fahrrinne des Seegatts 20' 8". Strom aus. Wasserstand 1' 6", Wind WSW.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Festest.	Juni 17. R.-Mk.	Juni 18. R.-Mk.
Roggen still Juni	119	119
Roggen September-Oktober	127,25	127
Hafer Juni	126	126
Petroleum loco	19	19
Spiritus loco	52,60	53
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	106	105,90
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,75	102,75
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	150,10	151
Russisch-Englische Anleihe von 1872	85,80	85,90
Russ. Noten	200	200,80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	198,75	199,50
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168,95	168,95
London, 1 Lstr 3 Monate	20,33/5	20,33/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,44	20,44
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,70	80,70

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 18. Juni.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	754,3	SO. 3	klar	+ 23	Seegang ruhig.
Neufahrwasser	753,7	SW. 2	bedeckt	+ 19	
Swinemünde	751,0	WSW. 6	do.	+ 15	Seeg. mäß. bew.
Kiel	748,9	do. 7	Regen	+ 11	
Skagen	747,7	O. 3	wolkig	+ 16	Seegang ruhig.
Kopenhagen	747,7	S. 4	bedeckt	+ 15	
Bornholm	749,8	do.	do.	+ 16	
Stockholm	752,8	OSO. 5	heiter	+ 19	
Riga	755,1	SSW. 2	klar	+ 22	

Uebersicht der Witterung.

Barometrisches Minimum Jütland. Winde von Brest bis Neufahrwasser westlich, westliche Ostsee stellenweise stark, sonst schwach. Wetter trübe, vielfach regnerisch und kühler.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Dank dem Herrn J. D. Mölchert, daß er durch seine Darlegung dargethan, wie überlegend und wohl erwogen die Majorität entstanden und gehandelt, er selbst sagt, in der am 17 April c. zusammen getretenen ersten Versammlung in dieser Angelegenheit würde bei Vollziehung einer Wahl sicher ein anderes Resultat erzielt worden sein, was schon möglich, da die Angelegenheit damals noch nicht geklärt, indeß nach weiteren Erörterungen, Erwägungen und sogar harten Debatten, die doch wahrlich nicht zur Verdunkelung beigetragen haben dürften, ist die Sache anders geworden.

Dieses findet auch in der auf Grund der Rückantwort des Magistrats an die Stadtverordneten abgehaltenen Versammlung dadurch seinen Ausdruck und Bestätigung, daß bei weiteren Abstimmungen in dieser Angelegenheit sich das Stimmenverhältniß von 14 für und 12 gegen, jetzt gar auf 16 für und 11 gegen den ersten Beschluß resp. Wahl gesteigert hat.

Eine so gute Gelegenheit zur Zurücknahme des ersten Beschlusses resp. Wahl wahrzunehmen, wie Herr Mölchert am Eingange seines Artikels der Majorität anräthig, scheint wohl nie vorgelegen zu haben und wäre, wenn solche ergriffen worden, auch gewiß nicht ein günstiges Zeugniß für unsere Vertreter.

Ein Nicht-Stadtverordneter.

Anzeigen.

9. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. C. No. 337 ist am 16. Juni 1879 die Wittwe Christine Bertram gestorben.

8. Frei-Sterbefall pro 1879. Ad Abth. E. Nr. 363 ist am 16. Juni 1879 die Wittwe Charlotte Mohr gestorben.

Dank, viel Dank, sei den edlen Herrschaften, die unsern armen Kindern so viel Liebe und Güte erweisen, und dem edlen guten Fräulein, das sich mit der größten Mühe und Liebe den kleinen Kindern widmet. Es danken drei Mütter.

W. O. S.

Donnerstag, 19. Juni c., Abends, 8 Uhr,
im Schützengarten

Concert

des erblindeten **Eduard Fest,** unter gütiger Mitwirkung der geschätzten **Liedertafel.**

Programm.

„Der Frühling kommt" von Köllner.
„Frühlingslied" von Mendelssohn.
„Ja, Du bist mein" von Marschner.
„Schöner Frühling" von Hermes.
„Der Lindenbaum" von Schubert.
„Die drei Liebchen" von Speier.
„Waldkirchlein" von Schmidt.

„Das Kirchlein" von Becker.
„Die Möwe und mein Herz" v. Sponholz.
„Verlegenheit" von Abt.
„Stilles Glück" von Zedtler.
„Das Vaterhaus" von Pahl.
„Wenn ich einmal der Herrgott wär" von Binder.
„Still ist die Nacht" von Otto.

Billets à 50 Pf. in der Conditorei von J. Seiffert's Nachfolger und in der Cigarrenhandlung v. J. v. Niemiersky. Für Mitglieder des Handwerkervereins Billets bei Herrn Pohlentz. Schützenmitglieder Abends an der Kasse nach Bestimmung. Zu zahlreichem Besuche dieses Concerts ladet ergebenst ein

Eduard Fest.

Volks-Versammlung.

Sonnabend, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hoyer, Friedrichsmarkt **(Schwarzer Adler.)**

Tagesordnung:

Zwecke und Erfolge der Deutschen Gewerk-Vereine.

Referent: Herr **Otto Czeslowitz** aus Tilsit.

Alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer sind zu dieser Versammlung noch besonders eingeladen. **C. Pohl.**

Walhalla

empfiehlt im untern Local vom Eis **Bayerisch Bier, Braunbier** à Flasche 10 Pf., Dtzd. 1 Mk. 20 Pf., **Limonade** 20 Pf., **Selterser** 10 Pf. außer dem Hause excl. Flasche.

F. G. Bunkus, Fried.-Wilhelmstr. 42.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Königliche Ostbahn.

Zur anderweiten Verpachtung des neben den Geleisen am Winterhafen belegenen Zollschuppens vom 1. September d. J. ab als Lagerraum für Getreide und sonstige Producte 2c. steht **am 21. Juli c., Mittags 12 Uhr,** Termin im Bureau der unterzeichneten Bau-Inspection an. Pachtlustige haben ihre Offerten bis zur Terminsstunde mit der Aufschrift „Offerte auf Pachtung des Zollschuppens" versehen, einzureichen. Die Pachtbedingungen können während der Dienststunden im Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Königliche Eisenbahn-Bau-Inspection.

Auction.

Donnerstag, den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen Polangenstr. 22, div. Möbel und Küchengeräthschaften, Spazier- und Arbeitsschlitten und Wagen, Geschirre, Utensilien und alte Maschinen, öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Memel-Königsberger Dampfschifffahrt.

„Terranova"

fährt **täglich** mit Ausnahme der Sonntage von hier nach **Kranzbeek-Königsberg** und retour. Auch erhalten Personen nach **Schwarzort, Ridden** und **Rossitten** täglich Beförderung. Abfahrt **7** Uhr früh aus dem **Deggim**'schen Canal, Süderhuk. — Ankunft in Königsberg **3½** Uhr Nachmittags.

Fahrpreise unverändert. Familien, sowie Touristen-Gesellschaften nach den Nehrungsorten werden berücksichtigt. **Alfred Scharffenorth.**

Zu den bevorstehenden Einsegnungen

halten unser reich sortirtes Lager von **Classikern, Anthologien, Prachtwerken, Photographien, Gesang- und Erbauungsbüchern** in besten Einbänden angelegentlich empfohlen.

Robert Schmidt, Buchhandlung.

Die Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland.

Drittes Quartal, fünfzehnten Jahrgangs.

Die Zeitung erscheint wöchentlich einmal 1½ bis 2 Bogen stark.

Sachliche Erörterung der landwirthschaftlichen Interessen auf wirthschaftlichem und technischem Gebiete, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des nordöstlichen Deutschlands. Ueber Alles, was durch Verringerung der Produktionskosten, durch Verbesserung der Beschaffenheit der landwirthschaftlichen Erzeugnisse (des Getreidebaues, der Viehzucht, des Meiereibetriebes und sämmtlicher landwirthschaftlichen Nebengewerbe), durch Erzielung besserer Absatzwege u. s. w. zu einer **nachhaltigen Steigerung** des landwirthschaftlichen Reinertrages führen kann, werden die Leser der

Königsberger Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung

vollständig und rechtzeitig Kenntniß erhalten.

Abonnement pro Quartal 2 Mk. 50 Pf. bei allen Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog pro 1879 No. 2412).

Im Buchhandel bei **Ferd. Beyer** in **Königsberg** und unter Streifband von der Redaction bei franco Zusendung 3 Mk. pr. Quartal.

Einladung zum Abonnement
auf die
Danziger Zeitung.
22. Jahrgang.

Die „Danziger Zeitung", das größte politische Organ Westpreußens, erscheint täglich zweimal, in einer Morgen- und einer Abend-Ausgabe von mindestens einem Bogen großen Formats.

Wie bisher, so wird die „Danziger Zeitung" auch ferner bestrebt sein, mit Mäßigung und Besonnenheit, aber auch mit aller Entschiedenheit und Wärme der Ueberzeugung die Forderungen und Interessen des freisinnigen Bürgerthums in Stadt und Land zu vertreten. Eine besondere Aufmerksamkeit wird die „Danziger Zeitung" der Entwickelung der heimischen Provinz, den Interessen der Landwirthschaft, des Gewerbes und des Handels sowie der Erwerbs- und Verkehrs-Verhältnisse überhaupt zuwenden. Auf wirthschaftlichem Gebiete wird sie nach wie vor mit Unbefangenhett für jene Grundsätze eintreten, welchen Preußen seine musterhafte Finanzwirthschaft, Deutschland seine politische Einigung und freie wirthschaftliche Entwickelung verdankt und welche namentlich für das Gedeihen des Erwerbs- und Verkehrslebens in den öffentlichen Landestheilen von der höchsten Bedeutung sind

Zahlreiche Correspondenzen aus den Provinzialstädten und den politischen Centren, sowie telegraphische Depeschen, Börsenberichte u. s. w. bringen stets das Neueste aus den betreffenden Gebieten, ebenso wird für ein ausgewähltes Feuilleton Sorge getragen.

Den Behörden wie allen Geschäftstreibenden bietet die „Danziger Zeitung" in einer Auflage von nahezu 6000 Exemplaren die günstigste und wirksamste Verbreitung ihrer Bekanntmachungen und Anzeigen in der Provinz Westpreußen. Abonnementspreis pro Quartal **5 Mark.** Alle Postanstalten des Deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf die „Danziger Zeitung" an.

Expedition der Danziger Zeitung.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.

Herausgeber **G. Kreiss,** Gutsbesitzer u. Generalsekretär des Ostpr. landw. Centralvereins.

Vom Standpunkt der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die Dorf-Zeitung ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — Die Dorfzeitung (16. Jahrgang) erscheint wöchentlich ½ Bogen stark.

Abonnement nur 75 Pf. pro Quartal bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalog pro 1879 Nr. 2422). Für das landwirthschaftliche Publikum bestimmte Bekanntmachungen, zu 15 Pf. die Petitzeile, finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung.

Auction.

Freitag, den 20. Juni, wird ein großer **Wagenschauer** mit 4 großen doppelflügeligen Thüren, zu einer Scheune sich sehr gut eignend, 12 Meter lang, 6½ Meter breit und 3½ Meter hoch, bei Gastwirth Brünning, Adl. Schmelz, um **4 Uhr Nachmittag** gegen baare Zahlung verkauft werden.

Schwermer, Auctionator.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 60 Pf.

Herman Horch.

Formulare zu Bauanschlägen sind vorräthig bei ***F. W. Siebert.***

Filet- und Gaze-Hemden für Damen und Herren in allen Größen. Leichte Unterhosen, Socken und Strümpfe empfiehlt

F. Wieland, Strumpfwirker,
Thomasstraße 13—14.

Zu Einsegnungs-Geschenken

empfehle Strohtaschen, Albums, Schreibmappen, Visitenkartentäschchen, Necessaires, Ledertaschen, sowie mein **reichhaltiges** Lager in Manschettenknöpfen, Schmucksachen und Luxus-Artikel 2c. angelegentlichst

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Rosen

in allen Farben, runde und flache Sträuße, empfiehlt **Quooss,** Neuer Park 6.

Brillen, Pincenez und Lorgnetten, beste Qualität, für jedes Auge passend, Operngläser, Reiseperspective und Fernröhre, Winkelspiegel und Bandmaaße von 1—30 Meter Länge, Inhalationsapparate, Zerstäuber, Nasen- und Augendouchen, pneumatische und galvanische Haustelegraphen, künstliche Ersatzaugen für Menschen werden nach Modell und Zeichnung sehr sauber angefertigt, Mikroskope, Stereoskope und Inductionsapparate, Alkoholometer und Sacharameter empfiehlt auf das Billigste

J. C. Piper,
vorm. R. Moewig.

Lotterie
beweglicher Gegenstände
veranstaltet zu Gunsten des
Gemeinnützigen Bauvereins
zu **Tilsit.**
Ziehung am 6. October c.
Jedes 6. Loos gewinnt.
Loose à 5 Mk.
sind zu haben in der **Expedition des „Memeler Dampfb."**

Bei Entnahme einer größeren Anzahl Loose wird **Rabatt** bewilligt.

F. W. Siebert.

Frische saftreiche Citronen, Smyrna-Feigen, sowie **Malaga-Traubenrosienen** in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Adalbert Schultz.

Die dritte Sendung
frischer Engl. Matjes-Heringe
in Qualität jetzt extrafein, sowie
frische Italien. Speise-Kartoffeln
pro Pfund 25 Pfg. bei

E. Appelhagen.

Amerikanische Cigaretten

bei **J. F. Hoffmann.**

Fetten Limburger Käse

pr. Kiste 9 Pfd. Netto 3 Mk., 3 Kisten 8 Mk. 10, 6 Kist. 15 Mk., **zollfrei** und **franco** gegen Postnachnahme. Ferner offerire denselben **ab hier** (also unfrankirt) in Kisten à ca. 60 Pfd. Netto pr. Pfd. 20 Pf. Nichtkonvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück. Emballage gratis.

A. L. Mohr, Ottensen in Holstein.

Delicate Matjes-Heringe

empfiehlt **Adalbert Schultz.**

Zur Einsegnung

empfehle seidene Shlipse, Tücher, Cravatten, Handschuhe 2c. sowie viele andere Artikel billigst

A. Thiel, vorm. Ferdinand Weiß.

Messinaer Apfelsinen und Citronen

empfiehlt **E. Appelhagen.**

Porzellan-Untertassen,

à 5 Pf., sind wieder eingetroffen

Gustav Gerlach.

Kirsch- und Himbeersaft

in Zucker eingekocht billigst bei

Adalbert Schultz.

Guter Räucherlachs

ist zu haben **kleine Sandstraße 11.**

Zu verkaufen

1 Plüschsopha mit Fauteuil,
1 Dutzend schwere mahag. Stühle,
5 Paar Fenstergardinen mit Stangen,
Polangenstraße 22.

---

20 junge blühende Myrthenbäume, passend zu Einsegnungs-Geschenken, sind billig zu haben Sandwehr, Oberstraße 31.

Eine gute Drehmangel

wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **H. B.** in der Exp. dieses Bl. abzugeben.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 140. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 19. Juni 1879.

** Deutscher Reichstag.

61. Plenarsitzung Dienstag, 17. Juni.

Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen, wieder ist eine Menge Urlaubsgesuche eingegangen.

Abg. Berger erklärt, daß nunmehr eine strengere Praxis wegen der Urlaubsgesuche eintreten müsse; der Reichstag steuere ja, wie die gestrigen Abstimmungen zeigten, mit vollen Segeln der Beschlußunfähigkeit entgegen. Ziffermäßig theilt Reder dem Hause mit, wie sich die ohne Entschuldigung fehlenden Mitglieder auf die einzelnen Fraktionen vertheilten. Gestern fehlten z. B 108 Mitglieder ohne Entschuldigung, das sei eine Rücksichtslosigkeit gegen das Haus und die Wähler.

Abg. Richter (Hagen) will die ohne Entschuldigung fehlenden Abgeordneten zwar nicht in Schutz nehmen; er findet jedoch die Ursche der leeren Bänke darin, daß so hochwichtige Gesetze viel zu spät an den Reichstag gelangten, so daß dessen Mitglieder in die heiße Jahreszeit hinein sitzen müßten, was seit 1862 im Landtage nicht mehr vorgekommen sei. Der Grund dieser Verspätung liege in des Kanzlers Abwesenheit, der sich bis Februar in Friedrichsruhe oder Varzin aufhalte und so die Geschäfte des Reichstags zum Stocken bringe. Es sei unerhört, daß jetzt noch neue Vorlagen gemacht werden sollten.

Abg. Windthorst freut sich, daß Herr Berger die Sache zur Sprache gebracht habe. Es handle sich jetzt um die Lebensinteressen des gesammten Volkes, wobei kein Abgeordneter fehlen dürfe, wenn er nicht durch schwere Krankheit oder durch unabweisliche Familienverhältnisse am Erscheinen verhindert werde. Es sei am besten, wenn der Präsident jeden Urlaub verweigere, der nicht durch die obigen Gründe motivirt werden könne. Genüge auch dies noch nicht, so werde man den Antrag einbringen müssen, ob nicht an jedem Sitzungstage die Namen derjenigen publizirt werden sollten, die ohne Entschuldigung fehlten.

Minister Hofmann bemerkt dem Abg. Richter (Hagen), daß durch die Anwesenheit des Kanzlers in Friedrichsruhe das Einbringen von Vorlagen um höchstens 24 Stunden verzögert werde. Die

Abgg. v. Kardorff und v. Keist-Retzow sprechen sich im Sinne des Abg. Windthorst aus, worauf der Präsident erklärt, er werde diese Frage in Erwägung ziehen.

Das Haus tritt darauf in die 3. Berathung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte ein.

Abg. Eysoldt betont, das Gesetz sei diktirt vom Mißtrauen gegen die Anwälte. Wenn man glaubte, daß die Anwälte nur ihr eigenes Interesse im Auge hätten, dann müßte man auch annehmen, daß die Anwälte für den billigen Preis schlecht arbeiten würden. Das ganze Gesetz entspreche dem Bedürfniß der Anwaltschaft nicht. Bei sich herausstellenden Mißständen werde man das ganze Prinzip der freien Advokatur verantwortlich machen.

Abg. Windthorst plaidirt für en bloc-Annahme, es wird diesem Antrag von keiner Seite widersprochen, worauf die Gebührenordnung in 3. Berathung genehmigt wird.

Auch das Gesetz betreffend die Kontrole des Reichshaushalts pro 1878/79 und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für die Rechnungsperiode vom 1. Oktober 1878 bis 31. März 1879 wird unverändert in dritter Berathung genehmigt, worauf die Zolldebatte fortgesetzt wird. — Position 13g lautet: Feine Holzwaaren (mit ausgelegter oder Schnitzarbeit) feine Korbflechterwaaren, sowie überhaupt alle unter d e f und h nicht begriffenen Waaren aus vegetabilischen Schnitzstoffen, mit Ausnahme von Schildpatt, Elfenbein, Perlmutter, Bernstein, Gagat und Jet; auch in Verbindung mit anderen Materialien, soweit sie nicht unter Nr. 20 fallen; Holzbroncen pro 100 Kilogramm — 30 Mark.

Abg. Dr. Delbrück beantragt die Worte „Elfenbein bis Jet" zu streichen und den Zollsatz auf 24 Mark festzusetzen.

Abg. v. Miller (Weilheim) beantragt einen Zoll von 10% vom Werth festzusetzen, event. den Zoll auf 60 Mk. zu erhöhen. In der Vertheidigung dieses Antrages hebt Herr v. Miller hervor, daß das Deutsche Kunsthandwerk gegen die Franzosen energisch und ausreichend geschützt werden müsse.

Geh. Rath Mayr sympatisirt in jeder Beziehung mit dem Vorredner, bemerkt jedoch, daß die Einführung des Werthzolles eine so allgemeine Frage sei, daß man sie hier bei einer Position nicht regeln könne. Die Schwierigkeiten der Erhebung des Werthzolles seien so erhebliche, daß weder die Regierung noch die Tarifkommission derselben zugestimmt habe. Der event. Vorschlag des Herrn v. Miller sei auch unannehmbar, weil der Satz von 60 Mark ein so exorbitanter sei, der nicht in die Oekonomie des Tarifsystems passe.

Abg. Graf v. Galen beantragt, hinter den Worten „feine Korbflechterwaaren einzuschalten: „Korkstopfen, Korksohlen, Korkschnitzereien." Es handle sich hier um eine Hausindustrie im eminentesten Sinne; denn 9/10 der darin Beschäftigten seien Häusler und kleine Leute. Diese Industrie könne schwer mit dem Auslande konkurriren und müsse zu Grunde gehen, wenn man sie nicht ausreichend schütze. Der gestern auf grobe Korkwaare gelegte Zoll von 10 Mark sei absolut ungenügend.

Geheimer Rath Mayr spricht gegen diesen Antrag; die Pfropfen und Korksohlen gehörten unter die groben Korkwaaren. Die Korkschnitzereien würden so wie so unter die feinen Holzwaaren (Pos. 9) gerechnet.

Abg. Sonnemann polemisirt gegen den Abg. v. Miller, der Staat dürfe nicht mit Schutzzöllen helfen; einzig und allein durch Errichtung von Museen, Fortbildungsanstalten, Gewährung von Prämien ꝛc. könne der Kunstindustrie aufgeholfen werden.

Nach Ablehnung sämmtlicher Anträge wird Pos. 13 g unverändert angenommen. Auch h (gepolsterte Möbel aller Art) 1) ohne Ueberzug 30 Mk., 2) mit Ueberzug 40 Mk. wird genehmigt. — Damit ist Pos. 13 (Holz ꝛc.) erledigt.

Position 14: Hopfen — 100 Kilogramm brutto — 20 Mrk.

Abg. Lüders (nat.-lib.) beantragt, diese Position der Brausteuer-Commission zur Vorberathung zu überweisen. Redner betont, daß die Deutschen Brauereien auf den Böhmischen Hopfen angewiesen seien, da wir in Deutschland nur geringere Sorten Hopfen bauten. Auch bei Mißwachs, der bei uns leicht eintrete, müßten die Brauereien die fremden Produkte beziehen; wenn ihnen dieselben übermäßig vertheuert würden, seien sie gezwungen, schlechten Hopfen zu kaufen. Er bitte, sich diesen Zoll doch noch einmal zu überlegen und seinen Antrag anzunehmen.

Geh. Rath Mayr bemerkt, daß die Erhöhung des Hopfenzolles von 10 auf 20 Mark deshalb nothwendig sei, damit nicht der schlechte fremde Hopfen bei uns eingeführt und als guter Baierischer Hopfen wieder ausgeführt werde. Daß eine wesentliche Einwirkung des Zolles von 20 Mk. bei den kolossalen Preisschwankungen des Hopfens auf den Preis desselben stattfinden werde, müsse er entschieden bestreiten. Er bitte der geringen Erhöhung zuzustimmen, das Interesse der Landwirthschaft stehe über dem der Brauereien.

Abg. Dr. Hermes (Fortschritt) beantragt, den Zoll bei dem bisherigen Satz von 10 Mk. zu belassen. Es werde sich schwerlich eine Majorität für den hohen Hopfenzoll finden, denn alle Gründe der bisherigen Majorität der Schutzzöllner und Agrarier sprächen für Ablehnung der Erhöhung. Wie Herr Mayr früher selber gesagt, habe die Deutsche Landwirthschaft den Hopfen unter so günstigen Umständen producirt, wie die Ein- und Ausfuhrzahlen beweisen, daß eine Besserung der Produktionsbedingungen gar nicht möglich sei. Oesterreich führe doch nicht nur schlechte Sorten ein; eine Sorte ist so vorzüglich, daß sie unsere Brauer absolut nicht entbehren können. (Oho rechts). Er bitte bei den alten Sätzen stehen zu bleiben. — Nach einer Replik des Geh.-Rath Mayr ergreift das Wort

Abg. Frhr. v. Ow (Freudenstadt) um für die Vorlage zu sprechen. Man könne sich gegen den Hopfenzoll nur vom Standpunkt eines Hopfenhändlers erklären. Er habe im Parlamentsalmanach nachgesehen, ob Herr Hermes früher Hopfenhändler gewesen sei (Lärm links), da habe er gefunden, daß Herr Hermes allerdings Kaufmann gewesen. Für den Landwirth liege hier grade die Sache ganz klar. Die großen Einfuhrziffern des Oesterreichischen Imports, zeigten deutlich wie sehr unsere Hopfenproduktion leide und wie nothwendig es sei, dieselbe zu schützen. Regressivmaßregeln brauche man nicht zu fürchten. (Beifall rechts.)

Persönlich bemerkt Abg. Hermes: Herr v. Ow scheine die Pflichten eines Reichstagsabgeordneten wenig zu kennen, wenn er meine nur Interessenten dürften sich an der Debatte betheiligen. Solche Interessen-Vertreter seien nach einem Ausspruche des verstorbenen Hoverbeck Abgeordnete 2. Klasse. Position 14 wird unverändert genehmigt.

Position 15: Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge: „a 1. musikalische Instrumente 100 Kgr. — 30 Mk. 2) astronomische, chirurgische, optische, mathematische, chemische, physikalische — frei," werden ohne Debatte angenommen.

Position b1: Lokomotiven, Lokomobilen 8 Mark.

Abg. v. Wedell-Malchow beantragt „Lokomotiven" zu streichen; dieselben würden dann nur 5 Mk. zu bezahlen haben. Die Deutsche Landwirthschaft sei auf die Englischen Lokomobilen, speziell im Osten, angewiesen. Der Zoll werde ein reiner Finanzzoll werden, der der Landwirthschaft zur Last fallen werde. Position b, 2: „andere Maschinen, und zwar je nachdem der überwiegende Bestandtheil gebildet wird a) aus Holz — 3, β) aus Gußeisen — 3, γ) aus schmiedbarem Eisen — 5, δ) aus anderen unedlen Metallen 8 Mk.

Abg. Sonnemann beantragt in 61, 62, α β u. γ die Zollsätze anzusetzen auf 4, 2, 2 und 2 Mark.

Abg. Richter (Hagen) beantragt in 61 den Zoll auf 5 Mark zu erniedrigen.

Geheimer Rath Borchardt bittet um Ablehnung dieser 3 Anträge, der des Herrn v. Wedell sei technisch undurchführbar, da Locomotiven und Locomobilen nicht deutlich und allgemein gültig unterscheidbar wären. Die beiden anderen Anträge seien ebenfalls zurückzuweisen, nachdem das Haus die verlangten Roheisenzölle bewilligt habe. In demselben Sinne spricht sich

Abg. Stumm aus. Namentlich die Anträge auf Zollermäßigung weise er ab, da der Fabrikant bei diesen niedrigen Sätzen kaum die Auslagen für die Roheisenzölle wieder erhalte.

Abg. Richter (Hagen) theilt zur Beruhigung des Herrn v. Ow mit, daß er noch nie mit Lokomobilen gehandelt, auch nicht Landwirth sei (Heiterkeit). Früher habe man bei Maschinenzöllen die Lokomobilen frei gelassen; jetzt könne man auch den Antrag Wedell annehmen, dessen Schwierigkeiten sich leicht würden aufheben lassen, wenn man nur den Willen habe. Redner bespricht dann noch die bekannte Schwarzkopfsche Erklärung gegen ihn, welche, trotzdem sie absolut unwahr sei, doch im redactionellen Theil der „Nordd. Allg. Ztg." und durch das Wolff'sche Bureau veröffentlicht sei; ein Beweis, daß beide im Interesse des offiziösen Preßbureaus ständen; er sei neugierig, ob auch seine heutigen Erklärungen in die Welt hineintelegraphirt würden. (Heiterkeit). Er bemerke übrigens, daß Herrn Bergers Aeußerung, die Aenderung des Tarifs sei nur Sache der Majorität, Schuld sei an der Leere des Hauses. (Gelächter und Zustimmung). Die bekannten 204 mögen dann doch allein herkommen; beschlußfähig wäre ja das Haus in diesem Falle. — Persönlich bemerkt

Abg. Berger, daß er seine Aeußerung nur deshalb gethan, weil die freihändlerische Minorität den Tarif im Ganzen verwerfe. Die Majorität müsse sich daher allein verständigen.

Bei der Abstimmung über 61 constatirt Präsident von Seydewitz die Majorität für die Regierungsvorlage.

Abg. Rickert bittet um die Gegenprobe, was aber der Präsident als unzulässig erklärt, da er schon das Resultat verkündet. Nach weiterer kurzer Discussion wird die Regierungsvorlage auch in No. 2 angenommen.

Um 4¾ Uhr vertagt sich das Haus bis Donnerstag 12 Uhr: Interpellation Delbrück über die Münzfrage, Zolltarif, Wahlprüfungen.

Goldinka's Sohn.

Novelle von Marie Widdern.

(Fortsetzung.)

„Sie wissen, Gilberto," sagte sie jetzt, „wie sehr die Baroneß ihre Heimath liebt, und doch will sie sie verlassen, will Ihnen das Vorwerk abtreten, wenn" sie blickte bedeutungsvoll in sein Gesicht, „wenn Sie ihr sagen, wo Goldinka's Sohn zu finden ist."

Er antwortete nicht.

„Jacob Israel liebte das Kind des Aristokraten," fuhr Rahel bewegt fort, „er verehrte sie wie eine Heilige."

Gilberto sprang ungestüm auf. „Martern sie mich nicht, Frau! Damals kannte der verachtete Judenknabe noch nicht die Geschichte seiner Mutter — damals konnte er noch das Kind des Mannes lieben, der seinen Fuß auf den Nacken seiner Mutter gesetzt hatte. Jetzt ist er ein Mann geworden, der Jacob, den sie damals von der Schwelle stießen, die doch zu seinem Vaterhause gehörte, und er kennt den Makel seines Daseins. Der Todten ist er es schuldig, zu handeln, wie er handelt — er kann nicht anderes!"

„Und Helene soll nie erfahren, wie es dem Jugendfreunde ergeht?"

Er strich sich mit der Hand über der Stirn. „Nie!" sagte er leise.

Die Augen der Frau füllten sich mit Thränen, und sie faltete die Hände: „Gott, Allmächtiger, der Du immer dem Volke Israel barmherzig gewesen, lenke das Herz dieses Mannes! — er hält ein Menschenleben in seiner Hand — eine Seele, die den Engeln gleich ist, so gut und rein. O, ich weiß ja, er ist sonst edel und wohlthätig, derselbe Mann, der diesem Kinde gegenüber so grausam ist, — das Volk nennt ihn den Besten seines Geschlechts; trocknet er doch jede Thräne, die die Noth den Armen erpreßt — nur dieses eine junge Herz läßt er in sich verbluten; — mit einem Wort könnte er die Wunde heilen — aber er will es nicht!"

„Er kann es nicht!" Es klang wie ein Angstschrei aus gemarterter Brust. Aber dann richtete er sich auf, sein Gesicht ward wieder steinern, seine Gestalt hoch und stolz. „Ich werde in acht Tagen den Huttenstein verlassen," sagte er kalt, „darüber wollte ich mit Ihrem Gatten sprechen — ich beabsichtige, Moses Simon zu meinem Generalbevollmächtigten zu ernennen — nun, vielleicht kommt er im Laufe des Tages einmal zu mir auf's Schloß — sagen Sie ihm, ich ließe ihn darum ersuchen."

Noch eine kühle Verbeugung, und der Baron verließ das Zimmer.

* * *

Es war in den ersten Stunden des Nachmittags; der Sanitätsrath war, kurz nachdem Rahel das Vorwerk

verlassen, dort angekommen und fand den Zustand der Reconvalescentin außerordentlich befriedigend. „Na, Lenchen sagte er, „Sie haben mir ernste Sorge bereitet — jetzt sind Sie Aber Gott sei Dank außer aller Gefahr — nun noch kräftig gegessen — ein tüchtiger Schlaf während der Nacht, und am Tage sich viel im Freien aufhalten, dann hoffe ich das Beste für Sie. Apropos, Sie könnten am Nachmittag bald nach Tisch eine kleine Spazierfahrt unternehmen, die Luft ist köstlich und wird Sie entschieden mehr kräftigen, als wenn ich Ihnen ganze Halbeflaschen unserer Medicamente verschriebe." Dann küßte er ihre weiße Stirn zum Abschied und ließ seine junge Patientin allein, in einer Stimmung, die sich so freudig lange nicht mehr in ihr geregt hatte. Jetzt erst, nach des Dokters Worten, fühlte sie sich genesen, und der Gedanke, daß sie hinaus durfte, nach Monaten zum ersten mal wieder, erfüllte sie mit einer Glückseligkeit, die sie, im Moment wenigstens, all ihre Sorgen vergessen ließ. Sie konnte das Mittagessen kaum erwarten und gab, nachdem es eingenommen, auch sofort Befehl, anzuspannen. Martha wollte ihre junge Herrn begleiten, trotzdem sie Ordre zur großen Hauswäsche gegeben, deren Vorarbeiten am Nachmittag beginnen sollten, und so warf sie schnell ein besseres Kleid über, band das große, buntblumige Tuch um, das als ein Erbstück in der Familie, von ihrer Großmutter, die es anno 90 aus den Händen ihres gestrengen Eheherrn zum Geschenk erhalten, bis auf sie gekommen, und setzte den groben Helgoländer auf, den sie schon als fünfzehnjähriges Mädchen getragen; er war noch ganz unverändert, wie sie mit Stolz sagte. Freilich, etwas komisch nahm sie sich aus in dieser Staffage, in welcher man sie in ihrer Brautzeit oft, den Zwerg am Arm, hatte spazieren gehen sehen.

„Du möchtest also wirklich mit," fragte Helene, als Martha bei ihr eintrat, um sie abzuholen, „ich will ja nach der Colonie!"

„Den Gedanken werden Sie nun wohl aufgeben müssen," versetzte die Riesin ein wenig dictatorisch, „und zwar aus dem sehr einfachen Grunde, weil mir diese Judengesellschaft —"

„Eben deshalb wollte ich Dich bitten," unterbrach sie Helene, „zu Hause zu bleiben — ich muß zu Moses Simon — verstehst Du, Martha — ich muß!"

Das rothe Gesicht der Verwalterin färbte sich noch um eine Nüance dunkler. „Sie müssen," sagte sie langsam, „nun freilich, aufdringen werde ich mich nicht." Sie riß sich heftig den Hut vom Kopf.

Helene faßte schmeichelnd ihre Rechte; „Du zürnst mir aber doch nicht, Martha?"

„I, Gott bewahre! — Aber allein kommen Sie doch nicht von hier fort, der Zwerg muß mit! Mann," rief sie dann, indem sie die Thür öffnete, in den Hausflur, „zieh Dich schnell an, — den blauen Bratenrock Deines Vaters mit den blanken Knöpfen, dazu die gelbe Nankinghose, in der ich Dich zuerst gesehen — ich bleibe zu Hause, an meiner Stelle begleitest Du unsere Kleine — spute Dich!" — —

Der Wagen stand vor der Thür, eine einfache Britschke — die Verwalterin schob ihren Schützling hinein und schob den Zwerg nach, den das curiose Costüm, in das ihn der Befehl seiner Frau gesteckt, erschrecklich carrikirte. Uebrigens war sich dessen der kleine Mann auch vollkommen bewußt, und als der Wagen einige hundert Schritt gefahren war, warf er sehnsüchtige Blicke auf die zahlreichen Plaid's, die Martha der Reconvalescentin mitgegeben, zum Schutz gegen ein vielleicht jäh ausbrechendes Unwetter.

„Fräulein Helene, würden Sie mir wohl eins von den Tüchern leihen?" bat er dann schüchtern. „Ich wage mich nicht so unter die Leute — sie finden ohnedies immer Gründe, mich zu verhöhnen, und wenn sie mich in diesem Aufzuge sähen, erreichte das Gespött gar kein Ende."

Sie lächelte und legte ihm selbst einen der Plaid's um die Schultern, dann wendete sie sich an den Kutscher. „Fahren Sie mich zuerst an die See, auf dem Rückwege spreche ich dann bei Mosis Simon vor."

„Aber, Baroneß," warf der Verwalter schüchtern ein, „um das Meer zu erreichen, müssen wir jetzt am Schloß vorüber, der directe Weg ist uns, des kürzlich unternommenen Synagogenbau's wegen, versperrt."

Ein leises Zittern durchlief die Gestallt des jungen Mädchens; sie hatte das Vaterhaus nicht wiedergesehen seit jenem Abschied vor einem Jahr, und dann — wohnte er nicht dort, der sie so glühend haßte, der ihr Reichthümer geboten hätte, nur wenn sie Huttenstein'sches Gebiet verlassen wollte? Aber was kümmerte sie das? Sie brauchte ihn nicht zu scheuen! „Am Schloß vorüber" gebot sie.

Wie schön ihr heut Alles erschien unter dem blauen Frühlingshimmel! Mit vollen Zügen sog sie die balsamische Frühlingsluft ein. Ja, der Doctor hatte Recht, das war die beste Arzenei, wirksamer, kräftigender als alle Heilmittel der Apotheken! Aber da — sie erbleichte — bei einer Biegung des Weges lag der Huttenstein plötzlich vor ihr, nicht mehr grau und düster, wie ehedem — nein, hell und blendend, im kostbaren Schmucke der restanrirten Facade — in demselben Augenblicke aber erscholl lautschmetternde Hörnermusik, sie tönte vom Walde her, wo der neu eingerichtete Exercirplatz der Schwadron lag, die sich jetzt in gleichmäßigem Tempo dem Schlosse näherte . . . Die Pferde, die den kleinen Wagen zogen, stutzten, dann — ein Schrei, ein Hülferuf — und sie rasten dahin, über Stock und Stein, am Schlosse vorbei — die Anhöhe hinab — der See zu.

Helene stand hochaufgerichtet im Wagen, der Hut war ihr vom Kopf geflogen, und das Haar fiel ihr aufgelöst lang in den Nacken herab. Ihre Züge erschienen beinahe leblos; sie war sich vollkommen der furchtbaren Gefahr bewußt, die in der unmittelbaren Nähe der See für sie lag. Da — noch im rechten Moment, standen die Pferde plötzlich, ein Mann war ihnen in die Zügel gefallen — mit einer Kühnheit, die nur zu deutlich davon sprach, wie gering er das eigene Leben anschlug. Aber auch er war bleich wie der Tod — und seine Hände bebten, als er sie nach dem jungen Mädchen ausstreckte, das im Augenblick der Entscheidung bewußtlos zusammengesunken war.

„Die Baroneß ist ohnmächtig," sagte er, es wäre für den Augenblick nicht rathsam, sie bis nach dem Vorwerk zu bringen! — Ich werde sie in's Schloß tragen und dort Belebungsversuche anstellen lassen — Sie, Treumann, begleiten mich wohl, während der Kutscher das Gefährt nach Hause bringt."

„Herr v. Gilberto — allergnädigster Herr Baron —" der kleine Mann wollte eine Dankrede combiniren, aber die großen Augen des Gutsherrn, eine hastige Handbewegung hießen ihn schweigen, und so schritten sie denn wortlos nebeneinander nach dem Huttenstein. In der gewölbten, reich mit Stuckatur geschmückten Vorhalle angelangt, blieb Gilberto stehen, und bedeutete dem Verwalter, eine hohe eichene Seitenthür zu öffnen — der kleine Mann gehorchte und stieß im nächsten Augenblick ein „Ah!" des Erstaunens aus. Mitten in dem hohen achteckigen Raume plätscherte ein Springbrunnen, dessen Umrandung ein Kranz blühender Camellienbäume umgab; an den Wänden umher aber bildeten üppige Tropenpflanzen Gruppen und Nischen, in denen zierlich geflochtene Ruhebänke angebracht waren, und über dem Ganzen wölbte sich, von Meisterhand täuschend nachgebildet, der blaue Himmel, an dem sich zarte rosige Wölkchen bauschten.

„Eilen Sie sofort zu meinem Haushofmeister, lieber Treumann," nahm Gilberto wieder des Wort, „und ersuchen Sie ihn, meiner Hausapotheke die ihm bekannte gelbe Flasche zu entnehmen, und dann gehen Sie zur Wirthin und bringen Sie die Frau und das Medicament sofort hierher."

Die Thür des Wintergartens fiel hinter dem Verwalter in's Schloß, und Gilberto legte seine Bürde auf eine Ruhebank, dann blieb er mit verschränkten Armen sinnend vor ihr stehen, — nur wenige Augenblicke — denn jetzt öffneten sich plötzlich die Angen des jungen Mädchens und blickten verwundert umher. Gilberto trat hastig einen Schritt zurück und lehnte sich an den schlanken Stamm einer Palme.

Mit dem Bewußtsein kam Helenen auch sogleich die Erinnerung an das Geschehene.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** [Das neueste Deitsch.] Ein Sächsischer Lehrer: Kinderchens, Ihr misst mec scheene ufbassen, daß Ihr nich so viel Pfehler macht in der Deitschen Sprache, besonderch aber bei das Mir und Mich. Ich werd Eich den Unterschied kanz kenau erglären, also basst uff: Mich is immer der Sinkular, z. B.: Heeßer Caffee schmeckt mich scheene. Mir Sachsen sprechen das reenste Deitsch.

Provinzielles.

Königsberg, 16. Juni. Wie die „K Hart. Ztg." aus guter Quelle vernimmt, hat S. M. der Kaiser gegenüber der gelegentlich seiner goldenen Hochzeit von hier abgesandten Deputation nochmals die bestimmte Zusage gemacht, daß er im September unsere Stadt und Provinz besuchen werde. Uebrigens wird uns auch von dieser Seite bestätigt — wovon wir uns übrigens vor Kurzem selber durch den Augenschein zu überzeugen Gelegenheit hatten — daß das Befinden des Monarchen ein ganz ausgezeichnetes ist, und daß namentlich der jüngst ihm zugestoßene Unfall darin nichts geändert hat.

— [Professor Dr. Carl Rosenkranz †.] Am 14. d. verlor Königsberg durch den Tod einen seiner geachtesten und berühmtesten Mitbürger, Herrn Prof. Dr. Carl Rosenkranz. Geboren am 23. April 1805 zu Magdeburg, erhielt der Dahingeschiedene seine erste Bildung auf der dortigen Gelehrtenschule, studirte seit 1824 zu Berlin, Halle und Heidelberg, habilitirte sich in Halle 1828 und wurde 1831 außerordentlicher Professor. Im Jahre 1833 siedelte er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Königsberg über. Die theologische Fakultät der Universität Leipzig ehrte ihn 1846 durch die Verleihung der Doktorwürde. 1848 wurde er nach Berlin berufen und zum vortragenden Rath im Ministerium des Kultus ernannt. Als solcher dem Minister-Präsidenten unmittelbar untergeordnet, arbeitete er unter Auerswald, Pfuel und Brandenburg, wurde aber auf sein Ersuchen im Juni 1849 in seine Professur wieder eingesetzt. In demselben Jahre von Memel und Tilsit als Abgeordneter in die erste Kammer gewählt, legte er nach deren Vertagung sein Mandat nieder. Im Herbst 1849 wohnte er als Abgeordneter der Königsberger Universität dem Kongreß zur Uniuersitätsreform zu Berlin bei und wurde zum Vorsitzenden in der zweiten Abtheilung erwählt. Bis in die neueste Zeit an unserer Universität thätig, feierte er im Februar des verflossenen Jahres sein 50jähriges Doktorjubiläum. Rosenkranz machte sich als einer der tüchtigsten Schüler Hegels in der gelehrten Welt einen Namen und zahlreiche Schriften philosophischen und anderen Inhalts verdankt ihm die Deutsche Literatur. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf das Leben und die Wirksamkeit des bedeutenden Mannes noch weiter zurückzukommen. Ostpr. Ztg

Danzig, 16. Juni. Sonntag Mittag erschoß sich in seiner Wohnung der Rittmeister der in Langfuhr garnisonirenden Husaren-Schwadron, v. Usedom. Die Motive zu dieser unseligen That sind nicht bekannt. Das Gerücht will den freiwilligen Tod mit dem vor einigen Wochen erfolgten Selbstmord eines Husaren in Verbindung bringen. (N. W d. Z.)

□ **Königsberg,** 17 Juni. Dem Jahrmarktstreiben entsprechen auch die vielen Sommertheater mit ihrem Gemisch von dramatischen und und gymnastischen Purzelbäumen. Hervorzuheben ist die in Albrechtshöh ausübende Gesellschaft, die manches Anständige bietet Am 11, dem goldenen Hochzeitstage des Kaisers, war hier eine besonders großartige Gallavorstellung, wobei jeder Besucher mit dem Theaterzettel ein lithographirtes Portrait des Kaiserpaares erhielt. Auch hier hatte irgend ein Sonntagsreiter des Pegasus einen Prolog verübt, der mit vielem Pathos gesprochen wurde. In der Meslin'schen Gesellschaft (Grunwald's Sommer-Theater) machen die „vier Teufel" auf ihre Art, also eigentlich ein „höllisches" Aufsehen. Wer sich einmal recht herzlich satt lachen will, der findet hier eine sehr gute Gelegenheit dazu. In Böttchershöhchen war die „Kunst" schlafen und die „Künstler" auseinander gegangen. Als Curiosum kann wohl mitgetheilt werden, daß das Publikum sich allmälig so von diesem Lokal entwöhnt hat, daß bei dem Concert am zweiten Pfingstfeiertage 16 Musiker gespielt haben, von denen jeder 5 Mk. Honorar erhielt und daß an Eintrittsgeldern im Ganzen 4 Mk. eingekommen waren. Nachdem der Besitzer Neumann, wie bekannt, begnadigt ist, scheint die Sache doch erneuten Aufschwung zu nehmen. Wenigstens verkündigten riesige Anschlagszettel das Auftreten einer Legion der ausgezeichnetsten Künstler der Welt. Was man da zu sehen und zu hören bekommt, wissen wir noch nicht und behalten uns darüber zu berichten vor, wenn wir einer Vorstellung beigewohnt haben werden. — Auch unser Stadttheater kann sich dem Einfluß der Marktzeit nicht einziehen und statt der ursprünglich für diese Tage in Aussicht genommenen Zauberpossen ist der Concertmaler Carlo eingezogen. Concertmaler! das ist neu! Daß man zum Marschiren, zum Reiten, zum Gondelfahren u. dergl. Musik macht, aber daß man auch „nach Noten" malt, das ist bei uns noch nicht dagewesen. Herr Carlo hat das Verdienst diese Kunst entdeckt zu haben. Er tritt genau so auf, wie die „fliegenden Blätter" die Maler zu karrikiren pflegen: lange Mähnen, langes blasses Gesicht, langer Ziegenbart, kurzes Sammetjaquet. Die Musik beginnt und gleichzeitig pinselt Herr Carlo vor unsern Augen einen blauen Himmel, rechts und links einen dunkeln Berg, dazwischen im Hintergrunde einen erglühenden Gletscher und dazu noch im Vordergrunde eine Sennhütte, einen See oder Fluß und einen Nachen mit Leuten. In 45 Minuten war Alles fix und fertig und in weiteren 10 Minuten noch ein „Marinestück" in Kreide und Kohle. Und das Alles mit Musikbegleitung! Das Publikum war „paff" und verlangte sogar Tusch, den der Kapellmeister Heyneke natürlich nicht ausführte. Das Oelbild wurde sogleich verloost und war „Fortuna" so freundlicher Laune, das Bild einem Theaterdiener gewinnen zu lassen.

Literarisches.

Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung" No. 37. Illustrationen: Dr. Carl Giskra. — Aus der Herzegowina im Jahre 1877. Gemälde von Jar. Čermák. — Der Festzug in Ried. Nach einer Originalskizze von Heinrich Claudi. — Kaiser Wilhelm. — Kaiserin Augusta. — Der Predilpaß mit dem Mangert in Kärnten. Nach einer Skizze von R. Lorenz. — „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!" Pendants. Aus dem im Verlage von Fr. Bassermann in München erschienenen Buche „Allotria". — Texte: Zwei Kreuzherren. Roman von Lucian Herbert. (Fortsetzung.) — Dr. Carl Giskra. Von B. G. — Das fünfzigjährige Hochzeitsjubiläum des Deutschen Kaiserpaares. Von F. W. — Der Festzug in Ried. — Von Villach zum Predil. Von R. Lorenz. — Frage. Gedicht von Gustav Pawikovski. — Edelsteine. Von Carl Freiherr v. Suttner. — Die Seele des Herrn von Dahlsen. Eine Baltische Geschichte von Siegfried Kapper. (Fortsetzung.) — „Allotria". — Aus der Herzegowina. — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Buchstabenräthsel. — Magische Buchstabenfiguren. — Silbenräthsel. — Räthsel. — Wochenkalender.

Anzeigen.

Bau-Materialien

I. u. II. Sorte Ziegel, Fabrikat meiner
Hohlziegel, Dampfziegelei
Brunnensteine, Janischken
Prima Dachpfannen,
Chamottsteine E. & M.,
Frischen Portland-Cement,
Feuerlehm,
Holzwaaren aller Art,
offerire in bester Waare zu billigen Preisen.

Louis Müller.

Frische Milch ist Morgens und Abends zu haben Rosenstraße No. 3.

Ein feiner schwarzwollener Regenschirm mit Knopf, ist Sonnabend den 14. d. M. auf dem städtischen Kirchhofe (neue Anlage) vergessen worden. Um Rückgabe wird höflichst gebeten Schlewiesstraße No. 20.

Ein ordentlicher **Hausmann** wird von sofort gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling, der Littauischen Sprache kundig, sucht fur sein Manufakturwaarengeschäft zum sofortigen Eintritt

Albert Brusdeylins.

Ein treues anständiges **Dienstmädchen** ist zu erfragen Schlewiesstraße Nr. 5.

Eine **Wirthin,** der mehrjährige gute Atteste zur Seite stehen, sucht eine Stelle bei alten Herrschaften, oder einem einzelnen Herrn oder Dame; dieselbe wäre auch geneigt mit auf Reisen zu gehen. Meldungen erbeten Libauerstraße 20. **A. Janz.**

Ein brauchbares **Dienstmädchen** kann sich melden bei Frau

Follmann, Friedrichsmarkt.

Grabenstraße No. 16 ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Stube u. Kammer zu verm. Hospitalstr. 20.

Eine freundl. Oberwoh. v. sof. z. verm. Näh. bei **C. J. Augustat,** Contre-Escarpe 13.

Zwei Wohnungen, eine größere und eine kleinere, sind zu vermiethen

Große Wasserstraße 10.

Auch eine Wohnung von 3 Zimmern und Kabinet, Küche, Boden, Keller und sonst. Z., zwei Treppen im Hause **Marktstraße 33** vom 15. Juli **oder später** miethefrei. **Robert Werner.**

Eine obere Wohnung von zwei Stuben und Kabinet, heller Küche, Keller, Holzstall in vom 1. August zu vermiethen Bäckerstraße 7. 8. bei **F. Berg.**

Das von Herrn Kischke benutzte Ladenlokal, sich zu jedem Geschäft eignend, ist von gleich zu verm. Fischerstr. 5/6. **F. Merten.**

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.